152. Donnerstag den 3. Juli 1862. 152.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Inspektor beim Charité-Krankenhause zu Berlin, Karl Gottlieb Fritz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Ober-Regierungs-Rath von Mauderode in Münster zum Vize-Präsidenten der dortigen Regierung, und den Regierungs-Rath von Hartmann ebendaselbst zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten; so wie die Regierungs-Räthe Reinhardt in Breslau und von Motz in Danzig zu Ober-Regierungs-Räthen zu ernennen.

Das 23. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5547. den Allerhöchsten Erlaß vom 26. Mai 1862, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Guts- und Gemeindechaussee von Neuhaldensleben über Dönstedt und Alvensleben bis zur Magdeburg-Helmstedter Staatsstraße bei Brumby, unter Nr. 5548. den Allerhöchsten Erlaß vom 28. Mai 1862, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Hamminkeln an der Wesel-Bocholder Bezirksstraße über Loikum und Wertherbruch nach der Münster-Emmericher Bezirksstraße bei Werth; unter Nr. 5549 die Bekanntmachung des Allerhöchsten Erlasses vom 31. Mai 1862, betreffend die Bestätigung der in dem notariellen Protokolle vom 20. Dezember 1861 zusammengestellten Abänderungen des Statuts der Aktien-Gesellschaft Porta Westphalica zu Porta. Vom 12. Juni 1862; unter Nr. 5550 die Bekanntmachung des Allerhöchsten Erlasses vom 24. Mai 1862, betreffend die Genehmigung der in dem notariellen Akte vom 7. April 1862 verlautbarten Revidirten Statuten der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft Vulcan in Beuthen O.-Schl. vom 14. Juni 1862; und unter Nr. 5551 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Obligationen der Genossenschaft für die Meliorationen der Erftniederung zu Bedburg im Regierungs-Bezirk Köln im Betrage von 250,000 Thalern. Vom 18. Juni 1862.

Berlin, den 3. Juli 1862.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Turin, Mittwoch 2. Juli, Nachmittags. Gutem Vernehmen nach ist ein außerordentlicher Gesandter des Kaisers von Rußland, welcher die offizielle Anerkennung des Königreichs Italien Seitens Rußlands überbringt, hier eingetroffen.

Ein außerordentlicher Gesandter des Königs von Portugal, der soeben angekommen ist, wird offiziell für seinen Souverän um die Hand der Prinzessin Pia von Savoyen anhalten.

Nach der „Correspondence franco-italienne" hat der englische Gesandte am Turiner Hofe, Sir James Hudson, dem Konseilpräsidenten Ratazzi ein herzliches Schreiben zugehen lassen, in welchem er wegen der Anerkennung des Königreichs Italien Seitens Rußlands seinen Glückwunsch ausspricht.

Warschau, 2. Juli, Abends 6½ Uhr. So eben ist der Großfürst Constantin mit Gemahlin eingetroffen. Er wurde von dem massenhaft seiner wartenden Publikum mit Hochrufen enthusiastisch empfangen.

Die Presse.

Es gehen Gerüchte, daß in höheren Regionen ein neues System ersonnen sei, die Presse entweder lahm zu legen oder dem Ministerium dienstbar zu machen. So viel auch hierbei übertrieben sein mag, einige Vorgänge in Berlin sind unstreitig als Maaßregeln gegen die Presse zu deuten, unter ihnen die hervorragendste die Entlassung des interimistischen Polizeipräsidenten v. Winter. Da andererseits, ob mit Betheiligung des Ministeriums oder hinter dessen Rücken bleibe dahingestellt, Operationen stattfinden, die „gute" Presse zu konsolidiren und in eine geschlossene Phalanx für die Reaktion zu vereinigen, so hat sich die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nach dem gestern eingegangenen Berichte beeilt, ein Paroli zu bieten, indem sie einen radikalen Angriff gegen die officiöse Presse unternommen hat. Dieser wäre vielleicht auch ohnehin erfolgt, aus Gründen, die in dieser Zeitung schon einmal entwickelt sind, aber ein Ministerium, das die Mehrheit im Abgeordnetenhause für sich hätte, würde ihn wahrscheinlich noch einmal abgeschlagen haben, während die Annahme des Antrages durch das Haus unter den jetzigen Umständen kaum zweifelhaft erscheint. Wir sehen darin keinen Verlust, da wir den Nutzen dieser kostspieligen Preßeinrichtungen für sehr problematisch gehalten haben. Ja, es liegt ein großer Gewinn darin, wenn diese Presse benutzt werden sollte, reaktionäre Maaßregeln zu vertheidigen, wozu sie in letzterer Zeit immer mehr neigte, so daß sie sich beispielsweise in der Frage über die Entlassung des Herrn v. Winter, sowie in der Vertheidigung der Wahlerlasse mit der Kreuzzeitung in bester Harmonie befand. Die letztere leitet aus solcher, wenn auch nur theilweisen Uebereinstimmung, sehr bald ein Recht ab, das Ministerium mit der Reaktion zu identificiren und hat sich dies bereits sehr unverhohlen damit erlaubt, daß sie der liberalen Presse die Frage stellte: wie sie von dem Ministerium v. d. Heydt verlangen könne, Herrn v. Winter im Amte zu lassen, da sie doch den Grafen Schwerin wegen seiner Schonung gegen die reaktionären Beamten so bitter getadelt habe? Die Antwort der liberalen Presse hierauf ist einzig die — weil unser Ministerium sich bis jetzt selbst nur als ein liberales dargestellt hat. Durch ein scharfes Vorgehen gegen die Presse würde die Regierung allerdings jede Unterstützung in der liberalen Partei verlieren, die ihr bisher immer noch die Gerechtigkeit widerfahren ließ, daß sie die Freiheit der Presse nicht antaste, dieses Verdienst aber, wenn jetzt auch in dieser Beziehung ein Umschwung einträte, ganz auf die Berliner Polizeiverwaltung übertragen würde.

Das Ministerium v. d. Heydt hat durch den Erfolg der Wahlerlasse die Belehrung erhalten, daß sich die öffentliche Meinung nicht meistern läßt. Es möge sich daher vor einem zweiten ähnlichen Fehler hüten. Was in Frankreich noch auf kurze Zeit möglich ist, läßt sich in Preußen nicht erreichen. Die Gewalt des Kaisers hat erst die Rechte der Volksvertretung erdrückt, ehe sie die Presse in Fesseln schlug. Und wenn es gelänge, in Preußen Aehnliches zu erzielen, so würden die Bundesländer Raum genug bieten, der Regierung die Wahrheit zu sagen.

Wenn man die Erfahrung befragt, welchen Erfolg alle übertriebenen Maaßregeln gegen den freien Meinungsaustausch gehabt, so sagt sie, keinen oder höchstens einen momentanen. Die verhaltene Opposition ist immer irgendwo zum Durchbruch gekommen, und dann nur um so bitterer, gehässiger. Unser Preßgesetz sichert die Möglichkeit freier Meinungsäußerung, es kann nur in falscher Anwendung verdorben werden. Die jetzigen zahlreichen Preßprozesse sind gewiß eine falsche Anwendung, und wenn sie sich, wie vorauszusehen, noch mehren sollten, würde weder die Presse gebessert noch das Ansehen der Regierung erhöht werden. Herr v. d. Heydt, der nun über ein Jahrzehend das Wohlwollen, wie den Stachel der öffentlichen Meinung gefühlt hat, müßte endlich von jener Empfindlichkeit frei sein, die sich jetzt in seinem Verhalten gegen dieselbe kundgiebt, und seine jüngeren Kollegen haben es ja von Hause aus gewußt, daß man sie nicht auf Rosen betten würde. Sie müssen also ebenfalls die Dornen des öffentlichen Lebens mit Langmuth hinnehmen.

Wenn das Ministerinm sagt: das Abgeordnetenhaus ist nicht der richtige Ausdruck des Volkswillens, so ist es verpflichtet, mit Skrupulösität die Freiheit der Presse zu wahren; denn irgendwo muß doch die öffentliche Meinung zu finden sein.

Deutschland.

Preußen. Σ Berlin, 2. Juli. [Vorparlament; Serbien.] Am 7. Juni versammelten sich bekanntlich in Frankfurt a. M. eine Anzahl liberaler Wortführer in den verschiedenen deutschen Ständeversammlungen, von denen zu dem Zwecke eine Kommission ernannt wurde, um jetzige und frühere deutsche Volksvertreter, einschließlich der deutsch-östreichischen, zur Berathung öffentlicher Angelegenheiten Deutschlands, namentlich der deutschen Verfassungsfrage, so wie zur Verständigung über zu fassende Beschlüsse demnächst nach Frankfurt einzuladen. Diese bevorstehende Versammlung wird in der Presse nur sehr uneigentlich mit dem Namen eines „Vorparlaments" bezeichnet, wie noch ganz kürzlich Prof. Dr. Bluntschli in Heidelberg in seiner in der süddeutschen Presse veröffentlichten Erklärung gethan hat. Dessenungeachtet hat die hannöversche Regierung, die bekanntlich das „wahre Wohl Deutschlands" schon lange nicht ruhig schlafen läßt, sich bemüßigt gefunden, die übrigen deutschen Regierungen um Ergreifung inhibirender Maßregeln anzugehen, Maßregeln, die sich auch noch auf andere Versammlungen erstrecken sollten. Es ist indessen dem Grafen Borries nur gelungen, die auf der Zinne des Liberalismus stehende württembergische Regierung für seinen Plan zu gewinnen. Bei den Anschauungen der übrigen Regierungen, und namentlich der unsrigen, ist indessen vorauszusehen, daß weder gegen die gedachte Versammlung noch gegen andere in Aussicht stehende Versammlungen umfassender Art irgend inhibirende Maßregeln werden versucht werden. — Die Vorgänge in Serbien erscheinen der richtigen politischen Einsicht durchaus nicht so brennend und von solcher Tragweite, wie sie in gewissen inspirirten Blättern vorgestellt werden. Augenscheinlich sind Rußland und Frankreich nur deßhalb mit so ostensibler Besorgniß in dieser Beziehung erfüllt, weil sie die serbischen Vorgänge gern als Handhabe benutzen möchten, um den Pariser Friedenstraktat vom 30. März 1856 zum erneuten Gegenstand internationaler Verhandlungen zu dem Zwecke zu machen, die für Rußland lästigen Festsetzungen dieses Traktates aus demselben mit guter Manier zu eliminiren.

(Berlin, 2. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Die Königin Amalie von Sachsen hat sich heute von Potsdam aus nach Großbeeren und von dort mittelst der Eisenbahn nach ihrer Sommerresidenz Pillnitz zurückbegeben. — Der Kronprinz wird den aus Osborne dem Hofe zugegangenen Nachrichten zufolge spätestens morgen von dort die Rückreise nach Potsdam antreten. Eine Strecke Weges wird sich in seiner Begleitung der Herzog von Gotha befinden. Die hessischen Herrschaften werden noch einige Zeit am englischen Hofe zum Besuche verweilen. — Am 15. Juli wird der Kronprinz in Stettin eine Truppenbesichtigung abhalten und darauf von dort zu gleichem Zwecke auch nach Danzig gehen. In Stettin ist Empfang und Diner. Die pommerschen Stände haben dem Kronprinzen ein Diner angeboten. Die betreffende Einladung ist nach Osborne abgegangen und weiß man daher noch nicht, ob sie auch angenommen werden wird. Von Danzig aus reist der Kronprinz nach Königsberg und wird daselbst, wie Ihre Zeitung bereits gemeldet, als rector magnificentissimus den Festlichkeiten beiwohnen, die das Programm zur feierlichen Einweihung des neuen Universitätsgebäudes für den 20. Juli bestimmt. Schon am folgenden Tage will der Kronprinz von Königsberg wieder in Potsdam zurück sein, gedenkt also nicht der Feier bis zum Schlusse beizuwohnen.

Die Minister v. d. Heydt und v. Holzbrinck sind heute Morgen der Einladung zur feierlichen Eröffnung der Harzbahn gefolgt und haben sich mittelst Extrazuges zunächst nach Halberstadt begeben. In ihrer Begleitung befanden sich der Generalpostdirektor Philipsborn, das Eisenbahnkommissariat, die Räthe der Eisenbahnabtheilung ꝛc. Um 8 Uhr Abends bringt ein Separatzug von Thale aus uns die Minister und die übrigen Berliner Festgenossen hierher zurück. — Der Staatsminister a. D. Graf Arnim gab heut ein glänzendes Diner. Unter seinen Gästen befanden sich die Minister, mehrere Landtagsmitglieder, Hofchargen ꝛc. — Die persische Gesandtschaft, in deren Begleitung sich von Aachen aus der Flügel-Adjutant Graf v. d. Gröben befindet, langt morgen Abends hier an und wird während der Dauer ihrer Anwesenheit im Hotel Royal Wohnung nehmen. — Die Ueberreichung des Sonnen- und Löwen-Ordens wird, wie ich höre, im hiesigen Schlosse geschehen und folgt darauf ein Galadiner. — Die Tochter unseres Oberbürgermeisters Dr. Krausnick, für welche unsere Stadtverordnetenversammlung jüngst eine ansehnliche Pension votirt hatte, im Falle der Vater mir Tode abgehen sollte, hat sich jetzt mit einem reichen Gutsbesitzer verlobt; die Stadt braucht ihr also auch keine Pension zu zahlen. — Wir haben jetzt alle Tage starken Regen. Die Landwirthe klagen bereits, daß ihnen das Heu auf den Wiesen verfaule.

— [Die Maischsteuer.] Bei der Erörterung der noch schwebenden Frage, ob es sich empfehle, zur Beschaffung der für die Erweiterung der preußischen Flotte in erheblichem Betrage erforderlichen Geldmittel die Maischsteuer entsprechend zu erhöhen, ist, wie die „A. Pr. Z." berichtet, in Anregung gekommen, bei der Besteuerung des Branntweins nicht den Rauminhalt der Maischgeräthe oder die Menge der zu verarbeitenden Stoffe, sondern die Menge und Stärke des aus der Destillation hervorgehenden Erzeugnisses zum Grunde zu legen. Daß diese Aenderung nach mehreren Richtungen hin günstig würde wirken können, läßt sich nicht verkennen. Gegen dieselbe sind aber auch gewichtige Bedenken geltend gemacht, welche namentlich aus den besonderen Verhältnissen der inländischen Branntweinbrennerei hergeleitet werden, wobei darauf hingewiesen wird, daß in anderen Ländern, wo die empfohlene Besteuerungsweise besteht, ganz verschiedene Verhältnisse obwalten. Unter diesen Umständen hat eine nähere Kenntniß der in anderen Ländern, vorzüglich in England bei der Anwendung dieser Besteuerungsweise gesammelten Erfahrungen erwünscht erscheinen müssen. Deshalb sind kürzlich geeignete Sachkundige beauftragt worden, sich nach England zu begeben, um daselbst an Ort und Stelle genaue Erkundigung über jene Erfahrungen zu sammeln. Diese Maßregel wird ohne Zweifel die Entschließung erleichtern, sofern es darauf ankommen sollte, über eine Aenderung der Besteuerungsweise Beschluß zu fassen.

— [Turnwesen.] Die vom Kultusminister berufene Konferenz von Turnlehrern und von Direktoren höherer Lehranstalten galt äußerlich dem Zweck, ein Votum darüber zu erzielen, ob der bekannte Leitfaden nicht auch dem Turnen an den höheren Lehranstalten zu Grunde zu legen. Die Konferenz hat diese Frage einstimmig verneint und sich in ihrer überwiegenden Majorität schließlich überhaupt dahin ausgesprochen, daß auf dem Gebiete der Turnerei ein Reglementiren sehr schlecht am Platze sei.

C. S. — [Ehrengerichtliche Untersuchung.] In Abgeordnetenkreisen wird die gegen den Vertreter der Stadt Berlin, Major v. Steinhardt eingeleitete ehrengerichtliche Untersuchung viel besprochen. Es sollen Abgeordnete als Zeugen vorgeladen worden sein, diese aber jegliche Aussage abgelehnt haben. Es sind Stimmen laut geworden, welche darauf dringen, den Kriegsminister über diese und über den in Frankfurt a. O. zwischen der Polizei und der Militärbehörde ausgebrochenen erheblichen Konflikt zu interpelliren. Da ist es schon glaublich, daß sich die Session bis über den 1. September hinaus verlängert.

— Ein Korrespondent der „Köln. Zeitung" weist dem neuen kommissarischen Polizeipräsidenten von Berlin, der früher auch Abgeordneter gewesen, aus seinen Abstimmungen nach, daß er stets in der Reihe der Reaktion gestanden.

— [Preßprozeß.] In der Prozeßsache des dänischen Pastors Hansen wider den Schriftsteller Dr. Gustav Rasch wegen behaupteter Verleumdungen in der „Gartenlaube" und in dem Buche „Vom verlassenen Bruderstamme" stand am 30. Termin an. Der Beschluß wurde dahin publicirt, daß gar keine Verleumdung, sondern nur eine Beleidigung vorliege, der Beweis der Wahrheit Seitens des Verklagten unerheblich sei und ausgesetzt werden soll. Der Justizrath Vogler führte dann aus, daß eine Beleidigung gar nicht vorliege. Die Publikation des Erkenntnisses wurde ausgesetzt.

— [Militärisches.] Die Pferde, welche zur Kompletirung der in Marschbereitschaft gesetzten Batterien, Munitionskolonnen des 4. und 7. Armeekorps aus allen Theilen des Staates nach Sachsen und Westfalen dirigirt worden sind und vorher bekanntlich ausgeliehen waren, sollen jetzt zum Theil einrangirt, zum Theil verkauft werden, da man von dem System des Ausleihens Abstand zu nehmen entschlossen sein soll.

C. S. — [Das Frankfurter Vorparlament] scheint wirklich einigen deutschen Regierungen Kopfschmerzen gemacht zu haben. Daß unter diesen Regierungen Hannover den ersten Platz einnimmt, wird Niemanden überraschen, und daß der hannöversche Staatsrath Zimmermann, als er sich nach Wien begab, den Auftrag mitgenommen, bei der östreichischen Regierung ein Verbot der Zusammenkünfte deutscher Ständemitglieder auf das Angelegentlichste zu befürworten, darf mit Recht vermuthet werden; man wird endlich auch nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß Oestreich ein solches Verbot von Seiten des Bundes recht gern herbeigeführt hätte. Aber, während Hannover und Oestreich an Württemberg diesmal einen Bundesgenossen fanden, begegneten sie bei der bayrischen, wie bei der großherzoglich hessischen Regierung einem ganz entschiedenen Widerspruch, und so dürfte denn der Wunsch Hannovers ein frommer bleiben. Daß Preußen nicht gefragt worden ist,

versteht sich von selbst, und es sollten doch endlich die Herren Zimmermann, v. Dalwigk und Genossen zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß in Deutschland ohne die Zustimmung Preußens Nichts geschehen kann. Mag Herr Zimmermann sich noch so abmühen, in Wien die ins Stocken gerathenen Reformverhandlungen, die Verhandlungen wegen des Elbzolls, über die Küstenbefestigungsfrage, über den Handelsvertrag mit Frankreich wieder in Fluß zu bringen; mag ihm auch das saure Thun gelingen, mag auch aus den Verhandlungen eine Einigung der mit Oestreich Verbündeten hervorgehen: ein reales Ziel wird doch nicht erreicht werden können, denn die Ergebnisse dieser Verhandlungen werden voraussichtlich auf Preußen keinen Eindruck machen, und dann ists leere Qual mit allem Verhandeln. Das soll Oestreich schon einzusehen anfangen und auf dem Punkte stehen, die Konferenzen ganz abzubrechen.

Breslau, 2. Juli. [Erkenntniß.] Die „Bresl. Ztg." meldet: Gestern fand eine Studenten-Versammlung statt, in welcher das Erkenntniß der hiesigen königl. Kommandantur, betreffend die Klage des Stud. Brandt gegen den Hauptmann Grafen v. Bredow mitgetheilt wurde. Die Kommandantur erachtet das Benehmen des Grafen Bredow als nicht gegen die Gesetze verstoßend und findet darin nur eine zu schroffe Ausführung derselben, weshalb sie ihm darüber ihre Mißbilligung ausgesprochen hat. (Wir haben den Vorfall, auf welchen sich dies Erkenntniß beruht, s. Z. mitgetheilt. Stud. Brandt war von dem Hauptm. v. Bredow bei Gelegenheit eines Brandes in der Theater-Restauration ungebührlich behandelt worden.)

Graudenz. [Kriegsgerichtliche Untersuchung.] Den Soldaten der 12. Kompagnie des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments No. 45 sind in diesen Tagen die Garnitur- und Armaturstücke abgenommen worden; nur ein Unteroffizier und 11 Gemeine sind unter die übrige Mannschaft des genannten Regiments vertheilt worden, weil ihre Mitschuld sich nicht hat erweisen lassen. Die straffälligen Leute werden seit längerer Zeit zu Festungsarbeiten verwendet. Das kriegsrechtliche Urtheil, welches zur Bestätigung an Se. Majestät den König geschickt worden, ist bis jetzt hier dem Wortlaute nach unbekannt. Die Untersuchung gegen den Hauptm. v. Besser ist noch nicht beendigt; derselbe ist noch immer vom Dienste suspendirt. (D. Z.)

Hessen. Kassel, 30. Juni. [Dementi.] Nach der „F. P. Z." entbehrt die als telegraphische Neuigkeit gemeldete Ernennung des kurfürstlichen Gesandten am preußischen Hofe, Herrn v. Baumbach, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des kurfürstlichen Hauses jedweder Begründung.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Juni. [Die Versammlung des deutschen Nationalvereins] hat gestern stattgefunden. Eröffnet wurde die Sitzung im großen Saale der London Tavern durch Herrn Heinzmann, den Präsidenten des hiesigen Zweigvereines, den Vorsitz bei den Verhandlungen aber führte Herr Streit aus Koburg, nachdem Herr von Unruh, der ihn früher übernommen hatte, durch Familien-Angelegenheiten zur schnellen Rückreise in seine Heimath gezwungen worden war. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Rede über den ersten Punkt des Programms „die Entstehung und Entwickelung des Nationalvereins in Deutschland". Er setzte auseinander, wie der Verein behufs Förderung der deutschen Einheit unter einem gemeinschaftlichen Parlament und einer Centralgewalt gegründet, und wie er in kurzer Zeit auf 30,000 Mitglieder vermehrt worden sei. Der Verein strebe, auf gesetzlichem Wege vermittelst friedlicher Mittel seinen hohen Zweck zu erreichen. Mit den Waffen der Intelligenz kämpfend, habe er schon viel Wichtiges erreicht. Denn während es im Jahre 1830 noch als Verbrechen galt, von deutschen Farben und deutscher Einheit zu reden, sei gegenwärtig von den nothwendigen Reformen des Vaterlandes in den Noten sämmtlicher deutscher Diplomaten die Rede, beantrage der König von Hannover, der doch wahrlich nicht zu den Demokraten gerechnet werden könne, beim Bundestage die Anschaffung von Kanonenbooten für eine deutsche Flotte, erkläre Graf Rechberg sich für die Nothwendigkeit der Wiederherstellung der Verfassung in Hessen-Kassel. Der Redner widerspricht hierauf der Behauptung, daß es dem Vereine darum zu thun sei, die deutsch-östreichischen Provinzen vom gemeinsamen Vaterlande auszuschließen, während er doch nur eine scharfe Grenzlinie zwischen den deutschen und fremden Elementen des Kaiserstaats zu ziehen wünscht, und schließt mit der Aufforderung an jeden Deutschen, sich dem Verein, unbekümmert um geringfügige Einwendungen, mit Leib und Seele anzuschließen. Dr. Kinkel beantragte die beiden folgenden Resolutionen: 1) Es sei eine der ersten Hauptaufgaben des Vereins, daß für die deutschen Parlamente nur solche Männer gewählt werden, die sich offen und ohne Scheu für die im Programm des Nationalvereins enthaltenen Grundsätze ausgesprochen haben. 2) Daß die deutsche Reform, welche Einheit und Freiheit anstrebt, weder durch den Bundestag, noch durch ein Uebereinkommen der einzelnen Regierungen oder durch die Vertreter der einzelnen Staatenkammern, sondern nur vermittelst eines durch das gesammte deutsche Volk einberufenen Parlaments und einer starken Centralgewalt verwirklicht werden könne. Diese Resolutionen fanden allgemeinen Anklang.

— [Ueber das Verhalten des Kardinals Wiseman in Rom] bemerkt „Daily News": „Ein englischer Kardinal in London und ein englischer Kardinal in Rom sind zwei sehr verschiedene Personagen. Es darf uns daher nichts überraschen an dem Faktum, daß Kardinal Wiseman, der in London als Erzbischof von Westminster bekannt ist, hier zu Lande, so weit man ihn überhaupt kennen gelernt hat, als ein kirchlicher Gentleman von liberalem Geschmack und Wissen, als ein angenehmer Vorleser über die schönen Künste auftritt, in Rom zum geräuschvollen und unversöhnlichen Widersacher aller Motive und Ideen moderner Civilisation wird. Kein Engländer schätzt wohl mehr als der „Erzbischof von Westminster" jene unbezahlbare Freiheit, die er benutzt, um, so oft er ein Mandat oder einen Hirtenbrief unterzeichnet, dem Gesetz Trotz zu bieten. Aber er liebt sie nur in England."

London, 1. Juli. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston als Antwort auf eine Interpellation Hopwood's, die Westmächte würden den Amerikanern mit der größten Freude Vermittelungsdienste leisten; doch sei vorerst keine günstige Gelegenheit dazu geboten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. [Tagesnotizen.] Die ersten Verstärkungen für Mexiko gehen am 5. Juli von Algier ab. Sie begeben sich nach Guadeloupe, wo sie im Lager Jacob den Monat September zubringen. Falls der General Lorencez die sofortige Zusendung von Verstärkungen für unumgänglich nothwendig erachten sollte, so werden sie früher abgehen. Die übrigen Truppen werden erst Ende September in Mexiko landen. — Die Turcos, die im italienischen Kriege und beim Einzuge der italienischen Armee eine gewisse Rolle spielten, haben verlangt, nach Mexiko gesandt zu werden. Man hat ihnen nämlich eingeredet, daß die Mexikaner von den Juden abstammen und sie wollen nun gegen dieselben kämpfen. Ein Bataillon soll an der Expedition betheiligt werden. — Eine Verfügung des Unterrichtsministers Rouland weist alle öffentlichen Elementarschulen an, eine Schulbibliothek anzulegen. — Die vier letzten Abtheilungen des Victor Hugoschen Romans „Les Misérables" sind heute erschienen.

Schweiz.

Bern, 29. Juni. [Die französischen Legitimisten in Luzern.] Ueber das Stück Frankreich in Luzern wird von daher am 25. dem „Bund" geschrieben: „Seit einigen Tagen weilt nun auch die Herzogin von Parma bei ihrem königlichen Bruder hier. So einem schlichten Republikaner wie Unsereinem fällt es doppelt auf, welchen Glanz die anwesenden Franzosen entfalten. Gestern war ihre Zahl über 2000 Personen angestiegen. Auf dem Schweizerhofquai sah es einige Zeit wahrhaft großartig aus. Der Platz war, da ohnehin Markttag gewesen, so von Menschen angefüllt, daß es ordentlich Mühe kostete, sich durchzuwinden. Jeder Eisenbahnzug bringt neue Gäste. Die Hotels reichen nicht mehr aus und es müssen die Ankömmlinge, ob vornehm oder gering, entweder in kleineren Wirthschaften oder in Privathäusern absteigen und zu Dreien und Vieren beisammen schlafen. Dabei fahren die Omnibusse, Droschken und Wagen hin und her, daß einem fast Hören und Sehen vergeht. Jeden Abend ist eine Soirée veranstaltet. Alles erscheint in größter Gala, die Damen in hier nie gesehenem Schmucke und in feinster Toilette. Wir andern Luzerner bilden in großer Menge das gaffende Publikum, stellen uns an die Passagen und beaugapfeln voller Verwunderung, aber ganz ruhig und manierlich, die fürstliche Welt. Man muß bekennen, daß die noble Haltung der Franzosen angenehm auffällt. Wenn das königliche Paar ausfährt, geschieht es in der offenen Kalesche der Herzogin. Auf dem Bocke sitzen jedesmal zwei reichbetreßte Diener in Livréen. Graf v. Chambord mag sich zeigen wo er will, so wird er von seinen Freunden und Verehrern mit der größten Hochachtung begrüßt." — Die legitimistische Pilgerschaft besteht nicht bloß aus Marquis und Vicomtes, sondern auch aus Industriellen, Handelsleuten und Gelehrten. Sie stellen sich ihrem angestammten Herrscher provinzenweise vor, heute die Normannen, morgen die Gascogner, übermorgen die Bretagner ꝛc. Die englischen Touristen sind vor der französischen Ueberschwemmung entwichen. Die Herzogin von Parma ist gestern abgereist, der Graf Chambord reist heute ab. Die Polizei ist gegen mehrere Personen eingeschritten, welche die Ruhe der vornehmen Gäste störten, z. B. gegen einige Italiener, welche vor dem Schweizerhof „Hoch Garibaldi! Nieder mit Chambord!" riefen. Einem Gerücht zufolge sollen aus dem Zimmer des Grafen Kostbarkeiten und Papiere gestohlen worden sein.

Italien.

Turin, 28. Juni. [Das Ministerium; die römische Frage.] Es gilt für gewiß, daß General Durando nächstens das Portefeuille des Auswärtigen an Ratazzi abgiebt. Der General ist für die neu zu besetzende Gesandtschaft in Petersburg bestimmt. Als wahrscheinlichen Nachfolger Ratazzi's im Ministerium des Innern nennt man den bisherigen Generalsekretär Capriolo. — Man behauptet, daß seit einigen Tagen zwischen Ratazzi und Benedetti lebhafte Unterhandlungen über die römische Frage gepflogen wurden. Ein Kabinetscourier hätte bereits wichtige Depeschen über das Resultat derselben nach Paris überbracht. (K. Z.)

Aus der Chronik der Stadt Obrzycko.

Die Stadt Obrzycko ist nach dem Privilegium des Fürsten Janusz Radziwiłł im Jahre 1638 gegründet worden. Zur Zeit gehört sie zu den von dem Grundherrn Grafen Athanasius Raczynski im Jahre 1825 zur Majoratsherrschaft erhobenen Gütern gleichen Namens. Raczynski, im Jahre 1788 den 2. Mai geboren, trat in preußische Staatsdienste. Er ward 1831 Gesandter in Kopenhagen, 1840 Geheimer Legationsrath und später Gesandter in Lissabon. Auf seinen zahlreichen Reisen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz sammelte er eine kostbare Gemäldegallerie, worunter eine Wiederholung der Schnitter von Leopold Robert und die Hunnenschlacht von Kaulbach besonders hervorgehoben zu werden verdienen, die er in Berlin, dem Publikum zugänglich, aufstellte. Er genießt den Ruf eines gediegenen und geschmackvollen Kunstkenners und hat sich seit einigen Jahren gänzlich ins Privatleben zurückgezogen.

Die Gründung der Stadt Obrzycko hatte nach den vorhandenen Urkunden den Zweck, der Gewerbthätigkeit der Provinz, welche zu jener Zeit gänzlich darniederlag, neues Leben zu verleihen. Es wanderten daher fast nur deutsche Handwerker, deren Mehrzahl aus Tuchmachern und Webern bestand, hier ein und siedelten sich an. Um jedoch der Gewerbethätigkeit einen Impuls zu geben, wurde den Ansiedlern von dem Gründer der Stadt unter Königlicher Sanktion — das Land stand damals unter polnischer Hoheit — bedeutungsvolle Vorrechte, wie z. B. das Magdeburger Recht verliehen, auch fanden die sonstigen Gesetze des Landes für den hiesigen Ort keine Anwendung. Dadurch gelangte die Stadt sehr bald zu einem blühenden Wohlstande, und erfreute sich auch desselben bis zum Jahre 1820, wo die russische Grenzsperre eingeführt wurde. Dadurch wurde den Handwerkern die Gelegenheit genommen, ihre Fabrikate nach Polen und Rußland abzusetzen, und da der Gewerbebetrieb nur auf diese Abzugskanäle basirte, so gerieth derselbe ins Stocken, und die Gewerbtreibenden mußten darauf Bedacht nehmen, ihre Existenz anderweitig zu begründen. In Folge dessen wanderten fast alle bemittelten Handwerker nach Polen und Rußland aus, und dem Orte wurden Kräfte und Kapitalien entzogen, wodurch der Grund zu der hier herrschenden Armuth gelegt wurde.

Obrzycko liegt auf einer Anhöhe hart am Warthestrom, und wird im Norden von diesem und im Süden und Westen von dem Mühlenflüßchen Szamatulsk, das in die Warthe mündet, begrenzt. Die Bevölkerung, größtentheils deutsch, besteht, nach der am Schlusse des vorigen Jahres aufgenommenen Seelenliste, aus 851 Protestanten, 309 Katholiken und 573 Juden.

Die Gebäude der Stadt befinden sich mit geringen Ausnahmen in guter Beschaffenheit, da sie in Folge früher stattgehabter Brände fast durchweg neu erbaut wurden. Die innere Einrichtung läßt indessen Manches zu wünschen übrig, da dieselben dem zeitweiligen Bedürfniß der früheren Erbauer angepaßt wurde. Wir lassen über die Hauptgebäude folgende, zum Theil historische Bemerkungen der Chronik folgen:

1) Die evangelische Kirche: Von ihr erzählen die Annalen, daß sie im Jahre 1649 auf Grund eines von dem damaligen Grundherrn Radomicki ertheilten Privilegiums erbaut wurde, nachdem die hiesigen Protestanten bis dahin sich vergeblich um eine Kirche bemüht hatten. Sie wurde am 15. April 1734 auf Befehl des Konsistoriums zu Posen durch den Prediger Johann Dagobert Leonhard zuerst verwaltet. Im Jahre 1737 am 13. Juni folgte ihm nach seinem Ableben der Prediger Johann Rosenau. Während seiner geistlichen Wirksamkeit wurde die Stadt den 15. Juni 1739 durch eine Feuersbrunst verheert, wodurch auch die Kirche in Asche gelegt wurde. Dadurch kamen die Protestanten in die Gefahr, ihre bisher durch unzählige Opfer erworbene Freiheit des Gottesdienstes zu verlieren. Die Wiedererlangung ihrer kirchlichen Rechte und ein Neubau des Gotteshauses sollte ihnen in Folge irgend eines angemaßten Rechtes nur in dem Falle gestattet werden, wenn es ihnen vor den Katholiken gelänge, das erste Stück Bauholz auf die Baustelle zu schaffen. In diesem Drange kam ihnen die Geistesgegenwart und das Wohlwollen des damaligen Besitzers des eine halbe Meile von hier belegenen Dorfes Kobelnik, Namens Christoph v. Kalkreuth, eines Glaubensgenossen der Bedrängten, zur Hülfe. Als nämlich die Katholiken bereits mit einem Stück Bauholz vorausgeeilt waren, um den Preis zu gewinnen, verhinderte derselbe dies durch den Umstand, daß der entschlossene Mann den Gespannen die Strenge zerhieb und auf diese Weise die Besitzergreifung des Kirchenplatzes den Katholiken streitig machte. Nachdem nun die Materialien zu dem fraglichen Bau bereits herangefahren waren, sollte die Errungenschaft abermals getrübt werden. Der Grundherr befahl nämlich bei Verlust des erworbenen Rechtes den Kirchenbau binnen 24 Stunden auszuführen, doch auch diese Aufgabe beugte die Protestanten nicht nieder, sie gingen vielmehr im Vertrauen auf Gott mit fester Hand an's große Werk. Das Gebäude führte man in seinen Grundrissen auf, die Wände wurden mit Brettern verschlagen und die innere Einrichtung nach Möglichkeit getroffen. Die That war vollbracht! In der Christnacht empfing die Kirche die heilige Weihe und aller Herzen waren voll des Dankes und des Lobes. — In späteren Jahren, namentlich im Jahre 1746 hatten die Protestanten hauptsächlich durch den Einfluß des durch das Thorner Blutgericht wegen seiner Intoleranz berüchtigten Bischofs von Kujavien, Christoph Anton Slupor Szembeck, mannigfache Verfolgungen zu erdulden, obgleich der Grundherr Graf Leo v. Raczynski zu jener Zeit dem reformirten Glauben angehörte und den Protestanten sich nicht gefährlich machte. Er besaß jedoch weder moralischen Muth, noch physische Kraft genug, um den jesuitischen Ränken gemessenen Widerstand entgegenzusetzen, denn er war stets von Jesuiten und Mönchen umgeben, denen er auch die Erziehung seiner Kinder anvertraut hatte. Raczynski fröhnte besonders der Leidenschaft des Kartenspiels. Dieselbe benutzte seine lenkende Umgebung hauptsächlich als Mittel zum Zwecke, so daß er eines Tages, durch diese Schwäche geleitet, von dem Edelmann Bronikowski, einem ehemaligen Reformirten, dessen Nähe er wegen seines guten Humors liebte, nachdem beide genugsam dem Weine zugesprochen, die lutherische Kirche hierselbst auf eine Karte gegen ein Rittergut setzte und verlor, obgleich er zuvor diese Aufforderung mit dem Bemerken abzulehnen versucht hatte, daß er kein Recht dazu habe, indem er hier keine Kirche, vielmehr nur einen Speicher besitze. Der Vorfall wurde sogleich dahin gedeutet, als habe Gott und die heilige Jungfrau ihr Mißfallen an den Dissidenten und den Willen zu erkennen gegeben, solche zu vertilgen. Wiewohl Raczynski dagegen protestirte, wurden alsbald alle Schritte eingeleitet, um die unheilvolle Absicht zur Ausführung zu bringen; jedoch gelang es ihm noch, diese That durch vielfache Bemühungen und Anstrengungen zu hintertreiben. Die erwähnte Kirche ist am Markte gelegen, im alterthümlichen Style erbaut und gegenwärtig über 100 Jahre alt. Sie ist mit vielen Malereien geziert und mit einem hölzernen Thurme versehen, zu dessen Erbauung erst im Jahre 1775 auf dem Reichstage zu Warschau die Genehmigung ertheilt wurde.

2) Die katholische Kirche: Dieselbe liegt an der Westseite der Stadt auf einem Hügel, trägt zwei Thürme und wurde im 15. Jahrhundert nach dem Modell der Petrikirche zu Rom in Kreuzform erbaut. Bei ihrer erhabenen Lage kann sie aus weiter Ferne gesehen werden und hinterläßt wegen ihrer antiken Bauart einen angenehmen Eindruck. Im Jahre 1857 umgab man dieselbe mit einer Ringmauer, wodurch der innere Raum, der sogenannte Hof, welcher gleichzeitig als Begräbnißplatz benutzt wird, und auf dem sich ein Leichenhaus befindet, eine angemessene Erweiterung erhielt. Im Innern der Kirche befindet sich eine gute Orgel und außerdem enthält sie einige Denkwürdigkeiten, von denen ein das heilige Abendmahl darstellendes Oelgemälde besondere Erwähnung verdient. Es ist mit Goldleisten eingefaßt, 18 Fuß breit und 9 Fuß hoch, und im Jahre 1859 von dem Patron, dem Grafen Athanasius Raczyński, der Kirche als Geschenk verliehen worden. Ursprünglich hatte es die Bestimmung, in der Gemäldegallerie des Grafen aufgestellt zu werden, wo es aber wegen seiner Dimension keinen geeigneten Platz finden konnte. Es besitzt insofern einen wahrhaft künstlerischen Werth, als es in Spanien von dem im Jahre 1577 zu Madrid geborenen und 1642 verstorbenen Künstler Caxes in seinem 21. Lebensjahre, zur Zeit, als Philipp II. mit Tode abging, gemalt worden ist. Er genoß den Ruf eines der besten Maler Madrids und hat für Philipp III. bedeutende Werke ausgeführt, so auch für viele Kirchen und Klöster. Das Gemälde stammt ursprünglich aus der Sammlung des Erzbischofs oder Kardinals Vaamende und hing zuletzt im Kloster von Segovia, von wo es durch die Vermittlung des Barons Minutoli — in dieser Provinz noch in lebhaftem Andenken — in die Hände des Kirchenpatrons gelangte, der es für den Preis von 819 Thlrn. erworben hat. In der linken Ecke zeigt es die Unterschrift: Eugenio Caxes fecit 1609. Man erkennt in dem Kunstwerke recht eigentlich, wie es unter dem Einflusse der

— [Garibaldi's Auftreten in Palermo] an der Seite des Prinzen Humbert ist in Italien das Ereigniß des Tages. In seiner Anrede an die Palermitaner ermahnte er am 29. Abends zur Eintracht, zur Eintracht der Familien und der Parteien unter einander. Als die drei Landplagen, von denen Italien heimgesucht sei, bezeichnete der Mann von Caprera erstens den Muratismus, sodann den Bourbonismus und drittens den Papismus, und beschwor die Palermitaner, sich vor diesen drei Uebeln zu wahren. Gegen die Zusammenkunft der Bischöfe in Rom sprach sich Garibaldi in den stärksten Ausdrücken aus. Garibaldi war weder angekündigt noch erwartet worden; er traf auf einem Privatdampfer ein und erschien plötzlich unter dem Volke, das ihm seine Befreiung und Aufnahme in den italienischen Einheitsstaat verdankt.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Juni. [Untersuchung gegen Offiziere; polizeiliche Maaßregeln; freiwillige Löschmannschaften.] Der Generalinspektor des Ingenieurwesens, Großfürst Nikolaus, hat die Veranlassung öffentlich bekannt machen lassen, durch welche mehrere Offiziere des Leib-Garde-Sappeur-Bataillons unter Kriegsgericht gestellt worden sind, und das Publikum liest mit Erstaunen, daß die Gerüchte, welche schon längst über den Vorfall verbreitet waren, nur zu gegründet sind. Ein Student Jakowleff hatte versucht, die Mannschaften der Garde-Sappeure durch Reden und Vertheilung aufrührerischer Flugschriften zu verführen und wurde von einem Feldwebel verhaftet, dann aber dem Stabskapitän Engel und dem Lieutenant Iliinski (vom Grenadier-Sappeurbataillon), so wie dem Lieutenant Poßnikoff vorgeführt. Statt den Studenten Jakowleff sofort der Polizei zu übergeben, führt Lieutenant Iliinski mit Zustimmung der anderen Offiziere ihn in das Dujourzimmer, stellte keinen Posten an die Thür und ließ ihn allein, so daß er vollkommen Zeit hatte, die hochverrätherischen Papiere zu vernichten, welche er, nach Aussage des Feldwebels, der ihn verhaftet, bei sich trug. Die Sache konnte nicht verschwiegen bleiben und der Großfürst Generalinspekteur setzte eine besondere Untersuchungskommission ein, nach deren Befinden die genannten Offiziere jetzt einem Kriegsgericht unterliegen. Es spielen bei diesem Vorfalle noch andere Personen und Zwischenfälle mit, welche leider beweisen, daß ein ganzes Netz von Verständniß zur Lahmlegung der Behörden in Wirksamkeit war. Die Feuersbrünste haben dieses Netz aber zerrissen und eine Entdeckung führt naturgemäß zu immer Neuem. — Was alle frühern Ober-Polizeimeister nicht durchsetzen konnten, die Vermehrung der militärisch organisirten Polizeimannschaft, das hat General Annjenkoff VII., unser jetziger Polizeimeister, erreicht. Der Kriegsminister hat 920 lange gediente Soldaten der Polizei zur Verstärkung überwiesen und die Mannschaften sind bereits im täglichen Dienst. Ganz abgesehen von den nur zu ernsten Veranlassungen der neuesten Zeit haben auch die gewöhnlichen Verbrechen in erschreckendem Masse zugenommen, so daß die bisherige Polizeimannschaft in der That nicht ausreicht, namentlich bei den ungeheuren Entfernungen nicht, die hier von einem Stadttheil zum anderen zurückzulegen sind. — Der Vorschlag, ein Korps von freiwilligen Löschmannschaften zu bilden, wie ihn der Redakteur der „Nordischen Biene", Ursow, gemacht, findet zwar unter den jungen Leuten großen Beifall, und die Meldungen zum Eintritt in ein solches Korps sind besonders zahlreich unter den Kaufmannsdienern des Gostinnüi Dwer; aber es ist sehr die Frage, ob die Sache wirklich ins Leben treten wird? Man vermuthet so etwas von einer Nationalgarde hinter diesem Korps, das allerdings, wenn es etwas leisten soll, eine Art von militärischer Organisation haben müßte. So wird es wohl eben bei dem Wunsche und Vorschlage bleiben! (A. Pr. Z.)

Petersburg, 2. Juli. [Maaßregeln gegen die Presse.] Die heutige „Nordische Post" enthält ein kaiserliches Dekret, durch welches die in Moskau erscheinende Zeitung „Den" (der Tag) unterdrückt wird. — Dasselbe Blatt theilt ein Ministerdekret mit, welches das Erscheinen der beiden Monatsrevüen „Sovremenik" (Zeitgenosse) und „Ruskoje Slovo" (Russenwort) auf 8 Monate suspendirt. (Tel.)

Amerika.

— [Neueste Nachrichten.] Berichte aus Newyork vom 21. v. M. melden, es verlaute gerüchtsweise, daß die Bundestruppen eine Vertheidigungslinie von Korinth bis Memphis bilden und die Aggressivpolitik aufgeben wollen. Es sollen erneuete Truppenaushebungen gefordert sein. — Im Repräsentantenhause ist der Antrag, die Sklaven der Rebellen zu konfisciren, votirt worden. Das Komité des Kongresses hat den Gesetzentwurf eingebracht, die Einfuhr aller Spirituosen und sonstiger Einfuhrobjekte aus dem Auslande einem Steuerzuschlage zu unterwerfen. — Der „Newyork-Herald" bringt Berichte aus Mexiko bis zum 28. Mai. Nach denselben wären die Mexikaner überall aufgestanden, und würden die Franzosen genöthigt sein, sich zu ergeben.

Vom Landtage.
Haus der Abgeordneten.

— Die Tagesordnung für die 17. Plenarsitzung am Freitag den 4. Juli 1862 Vorm. 9 Uhr lautet: 1) Fortsetzung der Berathung des ersten Berichts der Kommission für Petitionen. 2) Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats, betreffend die gesetzliche Behandlung der Etats-Ueberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben. 3) Bericht der Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1862 und 1863 über die Etats: A. Für die Verwaltung der direkten Steuern; B. für die Verwaltung der indirekten Steuern; C. von den Einnahmen und Ausgaben aus dem Salzmonopol. 4) Bericht derselben Kommission über die Etats der Domänen- und Forstverwaltung und der Zentral-Verwaltung der Domänen und Forsten.

— Die vierte Kommission berichtet über die Militärkonventionen. Nachdem seit dem Jahre 1849 die Hoffnungen auf einen dauernden europäischen Frieden geschwunden sind und die neueren Kriegsereignisse ernste Lehren gegeben haben, hat es nicht ausbleiben können, daß die Bundeskriegsverfassung von Neuem eingehenden und sachkundigen Prüfungen, insbesondere preußischerseits, unterworfen worden ist. Die Nothwendigkeit der Revision ist immer mehr und mehr anerkannt worden, je klarer sich die Ueberzeugung festgestellt hat, daß die nächsten Kontinentalkriege große Dimensionen annehmen würden, und schon allein aus diesem Grunde, ohne der wichtigen anderen zu gedenken, die Bestimmungen über den Oberbefehl des Bundesheeres gebieterisch einer Abänderung bedürfen, daß in Folge der Vervollkommnung der Feuerwaffen der Artillerie und Infanterie und des ganzen Kriegsmaterials aller europäischen Armeen eine gleichmäßigere und festere Organisation und erhöhte Kriegstüchtigkeit unabweisbar sind, wenn das Bundesheer den Heeren der benachbarten Länder gewachsen sein soll, und daß eine gesteigerte Kriegsbereitschaft zur Lebensfrage wird, da bei einem ausbrechenden Kriege der zuerst schlagfertigen Armee durch die ausgedehnten Eisenbahnnetze die Möglichkeit gegeben ist, auch zuerst auf dem Kriegsschauplatze und in der Offensive aufzutreten und sich schon beim Beginne der Operationen in überwiegendem Vortheile zu befinden. Die Erfolge aller Schritte, welche die preußische Regierung seit 3 Jahren zur Herbeiführung einer zeitgemäßen Revision der gesammten Bundeskriegsverfassung gethan hat, sind weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben, wie aus der, der Regierungsvorlage beigefügten Denkschrift zu ersehen ist. Dagegen ist die Staatsregierung auf dem Gesammtgebiete der Militärverwaltung und namentlich durch die neue Armeeorganisation, durch das Fortschreiten in der Bildung einer Kriegsmarine, wie auch durch ein kräftiges Hinwirken auf eine ausgedehnte Küstenbefestigung der eigenen Militärbundespflicht in uneigennütziger und ausgedehnter Weise nachgekommen. Auf die von einem Mitgliede in der allgemeinen Berathung an die Herren Regierungskommissarien gerichtete Frage, ob Seitens der Regierung über die abgeschlossenen Konventionen an die Bundesversammlung Mittheilung und ob von dieser darüber Aeußerungen gemacht worden seien, erklärten dieselben, daß weder das eine noch das andere der Fall gewesen sei, die Regierung aber auch keine Veranlassung zu derartigen Mittheilungen gehabt habe, da der Art. V. der Kriegsverfassung des deutschen Bundes hier keine Anwendung finde und in den Verträgen mit Koburg und Waldeck durch die Art. 1, 2 und 3 die Rechte des Bundes gewahrt worden seien. Die Kommission war einstimmig der Ansicht, daß die Geldfrage hier in den Hintergrund trete, wo es sich darum handle, Hand in Hand mit der Krone, Preußens lebendigste Theilnahme für das Interesse des ganzen deutschen Vaterlandes zu dokumentiren und beantragt einstimmig, den abgeschlossenen Militärkonventionen die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. (Referent Freiherr v. Buddenbrock.)

— Die Kommission für das Justizwesen berichtet ausführlich über fünf Petitionen und beantragt, über 46 nicht näher bezeichnete Petitionen ohne spezielle Berichterstattung und Erörterung inpleno zur Tagesordnung überzugehen. — Ueber die erste Petition, ein Ausschreiten des Landraths v. Scharnweber über die Grenzen seiner Kompetenz betreffend, werden wir eventualiter bei der Debatte im Plenum berichten. — Mehrere Magistrate und Stadtverordnete beantragen: bei der Staatsregierung sich dahin zu verwenden, daß jedes Stadt- oder Kreisgericht durchweg zur Untersuchung und Entscheidung der unter Zuziehung von Geschworenen abzuurtheilenden Verbrechen für kompetent erachtet werden mögen. Abgesehen von vielen erheblichen Gründen welche in der Kommission gegen diesen Antrag geltend gemacht würden, empfiehlt es sich nicht, den Gegenstand vereinzelt aus der im Werke begriffenen oder doch in Angriff genommene Revision der Strafprozeßordnung herauszureißen, sondern es ist vielmehr angemessen, denselben dort im Zusammenhange, insbesondere auch mit der wichtigen Frage der Erweiterung der Kompetenz der Schwurgerichte, sowie der zweckmäßigeren Organisation der Gerichte zu erörtern und zum Austrag zu bringen, womit auch der bei der Berathung zugezogene Regierungskommissar sich einverstanden erklärte. Die Justizkommission schlägt den Uebergang zur Tagesordnung vor. — Bei Gelegenheit einer Petition des Vorstandes der Synagogengemeinde zu Gollus: „ein Gesetz, nach welchem die Eingangsworte eines von Juden zu leistenden Eides: „ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden", und der Schlußsatz desselben: „so wahr mir Gott helfe", lauten sollen, so wie daß das bisher übliche Händewaschen Vermahnen des Rabbiners, Anlegen der Tefilim ꝛc. aufhören soll, revotiren zu wollen", gab der Kommissarius des Justizministers die Erklärung ab: „Das Staatsministerium beabsichtigt nicht, in dieser Sitzungsperiode einen Gesetzentwurf über die Reformation der Judeneide einzubringen, und behält sich weitere Beschlußnahme über diesen Gegenstand vor." Die Kommission beantragt: die Petition des Synagogenvorstandes zu Gollus der Staatsregierung mit der Erwartung zu überweisen, daß dieselbe spätestens in der nächsten Session einen Gesetzesvorschlag vorlegen werde, welcher nicht nur die Eide der Juden, sondern auch die der Christen nach anderen Normen und Modalitäten regulirt.

— In Betreff der Fraktionsverhältnisse des Abgeordnetenhauses theilt die „Kammerkorresp." Folgendes mit:

Die Fraktion des Zentrums besteht aus folgenden 30 Mitgliedern: 1) Bender, 2) Biernacki, 3) Blum, 4) Evers, 5) Franoux, 6) Froning, 7) Funcke, 8) Ellring, 9) Hobeling, 10) Gutzloe, 11) Dr. Krebs, 12) v. Mallinckrodt, 13) Dr. Mentzel, 14) Münzer, 15) Osterrath, 16) Plaßmann, 17) Reinhardt, 18) Graf Renard, 19) Reichensperger (Geldern), 20) Reichensperger (Beckum), 21) Rohden, 22) Schmidt (Paderborn), 23) Dr. Schulz (Borken), 24) Siebert (Allenstein), 25) Stock, 26) Strzybny, 27) Wanjura, 28) Wolf, 29) Dr. Zehrt, 30) Ziegler. — Das bisherige Mitglied dieser Fraktion, Abg. Krause (Braunsberg) ist gestorben; das Mandat eines anderen Mitgliedes, Graf Oppersdorff, ist erledigt.

Der freie konstitutionelle Verein unter dem Vorsitz des Abgeordneten v. Rönne (Glogau) zählt folgende 20 Mitglieder: 1) Dr. v. Rönne (Glogau), 2) v. Benda, 3) Borsche, 4) Dr. Fellenberg, 5) Fliegel, 6) Haeger, 7) Jordan, 8) Kleinwächter, 9) Krause (Magdeburg), 10) v. Leipziger, 11) Leue (Salzwedel), 12) Lympius, 13) zur Megede, 14) Model, 15) Nemitz, 16) Ottow, 17) Schulze (Pyritz), 18) Stägemann, 19) Stubenrauch, 20) v. Voß.

Die Fraktion der Konstitutionellen (v. Vincke) ist durch den Zutritt der Abgg. v. Patow und Graf Schwerin auf 22 gestiegen; das linke Zentrum durch den Zutritt des Abg. Hinrichs (Greifswald) auf 98.

Danach ist die Mitgliederzahl der einzelnen Fraktionen folgende: deutsche Fortschrittspartei 135, linkes Zentrum 98, Zentrum 30, Polen 22, v. Vincke 22, Rönne 20, Konservative 10; zusammen 337 Abgeordnete, welche bestimmten Fraktionen beigetreten sind. Keiner Fraktion haben sich angeschlossen, außer dem Präsidenten des Hauses, folgende 9 Abgeordnete: v. Bonin (Genthin), Calow, Caspers (Meyen), Grützmacher, Jacob, Kantack, Lauffer, Scheffer-Boichhorst, und v. Unruh-Bomst. Noch nicht eingetreten ist der Abg. v. Vincke (Olbendorff). Erledigt sind 4 Mandate: eins durch Todesfall (Braunsberg) und drei durch Ungültigkeitserklärung (Lette, Graf Oppersdorf und Rygulla).

Militärzeitung.

Oestreich. [Reduktion der Armee; Erweiterung des Hafens von Triest.] In Ausführung der den östreichischen Kammern zugesicherten Reduktion der östreichischen Armee sollen, nachdem die ausgedienten Kapitulanten des Jahres 1853 bereits vor einigen Monaten in ihre Heimath entlassen worden waren, jetzt auch jene von 1854 und 1855 beurlaubt werden. Die Kompagnien, welche bis dahin auf 100 Gemeine gesetzt waren, sollen auf 80 Gemeine reduzirt werden, doch bleiben bei den 1., 2. und 3. Bataillonen der Regimenter wenigstens die Chargen unverändert bestehen, wogegen bei den in den Ergänzungsbezirken stationirten 4. Bataillonen per Kompagnie auch hiervon 6 Korporale, 10 Gefreite, 1 Tambour, 1 Hornist und 1 Zimmermann in Ab-

---

Carraccis, der Koriphäen der damaligen italienischen Kunst, entstanden ist. Ferner wird das Innere der Kirche von einem Marmormonumente des im Jahre 1823 zu Przemysl gestorbenen Fürst-Erzbischofs von Mesen, Ignatius v. Raczyński, geziert, dessen einbalsamirte Leiche von Brzczowo, Sanoker Kreises in Galizien, hierher transportirt und 1854 hier beigesetzt wurde. Der Verstorbene war im 83. Lebensjahre verschieden.

3) Die Synagoge: Sie wurde im Jahre 1843 neu erbaut, da die alte Synagoge wegen Baufälligkeit abgetragen werden mußte. Dieselbe ist ganz massiv, hat eine Länge von 172 Fuß, 48 Fuß Tiefe und 24 Fuß Höhe. Zehn Jahre später übergab man dieses Gebäude seiner eigentlichen Bestimmung erst, weil unter den Korporationsmitgliedern Differenzen obwalteten, welche durch höhere Entscheidung beigelegt wurden. Andererseits erlitt der Bau dadurch eine Verzögerung, daß die Baumittel im Wege der Umlagen beschafft werden mußten. Das Innere ist höchst einfach, mit zwei Frauenchören ohne Schiff, und die Altarseite entbehrt jeder Verzierung.

4) Das Rathhaus. Es liegt im Centrum der Stadt auf dem Marktplatze und gehört dem Grafen Raczynski eigenthümlich. Bis zum Jahre 1843 besaß die Stadtgemeinde ein Miteigenthums- resp. Benutzungsrecht an demselben. Als in jenem Jahre der Thurm durch Feuersbrunst vernichtet wurde, ging es im Wege des Processes verloren. Später gewann die Kommune auf Grund eines gerichtlichen Vergleichs die Berechtigung in dem gegenwärtig vorhandenen Thurme die Stadtuhr aufzustellen, was demnächst auch geschah. Das Gebäude wird in seinen unteren Räumlichkeiten zu Wohnungen benutzt, während die obern zu Speichern eingerichtet sind. An der Vorderfront desselben erblickt man äußerlich über der Eingangsthür eine Fenstereinfassung aus Sandstein, welche bedeutende Kosten verursacht hat. Unmittelbar über derselben liest man auf einem eingemauerten Stein folgende Aufschrift: „Diese Fenstereinfassung, eingemauert 1857, ist eine Erinnerung an meinen Besuch der Kirche und des Klosters von Batalha am 27. August 1843. Sie war an einem Hause angebracht, welches dem Haupteingange der Langseite der Kirche schräg gegenüber steht. Die Kirche und das Kloster wurden zum größten Theile von Johann I. der Jungfrau Maria am Tage der Schlacht von Algabarota den 14. August 1835 geweiht. Der Bau wurde um das Jahr 1388 begonnen und noch vom König Emanuel 1497—1521 fortgesetzt." Ferner zeigt die westliche Seite des Rathhausthurmes einen Mohrenkopf, dessen Augen vor mehreren Jahren eine regelmäßige Bewegung hatten, da sie mit dem Perpendikel in Verbindung standen. Diese Augenbewegung soll dem schönen Geschlechte indessen zuweilen üble Folgen verursacht haben, und deßhalb hat man aus Rücksicht für dasselbe jenen Mechanismus gestört. Der Kopf ist ein Geschenk eines hier früher wohnhaften Bürgers, der für dergleichen kleinere Kunstwerke viel Sinn verrieth. Er ließ sich auch die Verschönerung der Stadt mit anderen hiesigen Mitbürgern sehr angelegen sein. Es ist daher zu bedauern, daß dergleichen Persönlichkeiten zur Zeit dem Orte gänzlich mangeln. Der Grund hierin kann nur in der herrschenden Nahrungslosigkeit und bittern Armuth gesucht werden, welche alle edleren Triebe und Gefühle erstickt.

Erste Ritterthat des Lieutenant von Schmiedenfels.*)

Erzählt von Heinrich Mahler.

„Ich war kaum drei Monate Offizier indeß die Zahl meiner Lebensjahre nicht ganz unbedeutend genannt werden konnte. Noch einige Wochen fehlten mir zur Majorennität. Daß mir riesige Nachtheile durch mein vorgeschrittenes Lebensalter erwuchsen, wird keinem von Euch erst bewiesen werden müssen. Denn wodurch, frage ich Euch, erwarb Bardeleben die süße Aussicht in einigen Wochen Premier zu werden? Lediglich dadurch, daß er schon mit siebenzehn und dreiviertel Jahren die Schärpe um die jugendliche Taille schlingen konnte. Dafür war ich auch ein dienstlich tüchtiger Kavallerist, der den Dienst nicht erst als Offizier lernen mußte, wie es so Manchem ergeht, der als Fähnrich oder gar Lieutenant aus dem Kadettenhause kommt. Schneidet nicht solche bitterböse Gesichter, Bardeleben und Colla, s'hilft Euch doch nichts und die Wahrheit ist einmal nicht immer süß.

Ich war kaum warm geworden in meiner neuen Uniform als wir auch schon ausrückten zum ersten Manöver, welches ich als Offizier mitmachte. Ich freute mich gewaltig darauf, denn es ist ein ganz verteufelter Unterschied zu den „Herren Offizieren" oder zu den „Unteroffizieren und Gemeinen" zu zählen. Wir sollten damals an der Grenze von Mecklenburgs fetten Triften und theilweise mit den Bewohnern derselben zusammen manövriren. Ich bitte mich nicht mißzuverstehen, denn selbstverständlich meine ich Sr. königlichen Hoheit von Mecklenburg Militär und nicht die wiederkäuenden Bewohner der fetten Weiden.

Mein Kantonnementsquartier war das beste von der Welt, denn das Haus oder vielmehr Schloß eines der reichsten Edelleute nahm mich gastfrei auf. Ich hatte zwei Zimmer zur Benutzung und einen eignen Stall, d. h. für meine Pferde. Herr v. Tribbtrab, diesen kavalleristischen Namen führte mein Wirth, war ein durchaus joviales altes Haus, der viel auf einen guten Weinkeller gab, mehr noch auf eine gute Küche und das allermeiste auf Bequemlichkeit des Leibes und der Seele. Deshalb bekümmerte er sich eigentlich um gar nichts. Für die Verwaltung der Gelder war ja der Rentmeister da, der noch hin und wieder Privatsekretär spielte, für die Güter waren drei Inspektoren doch gewiß genug, also daß er als Gutsherr sich nicht darum zu bekümmern brauchte, für das Hauswesen war die Wirthschafterin und die Dienstboten, und seine Tochter Thekla war ein viel zu verständiges Mädchen, um die leitende Vaterhand zu beanspruchen, wenn auch die Mutterhand schon lange kalt war.

Ja, meine Freunde, der Herr von Tribbtrabb nannte bei seinem großen Reichthume auch noch eine Tochter sein, und diese Tochter hieß eben Thekla.

Thekla mochte neunzehn Jahre alt sein d. h. sich in dem blühendsten süßesten Alter der Jungfrau befinden. Und sie war schön, ach! so schön. Kameraden, ich kann weder schwärmen noch dichten, aber wenn ich an dieses Frauenz — nein an dieses Göttermädchen denke, dann kommt es mir vor, als wäre es eine Kleinigkeit ein Lied zu schreiben. Und nun so vor ihr blamirt, man möchte rasend werden, und 's ist doch schon sechs Jahre her!

Daß ich nach zwei Tagen meines Aufenthalts schon verliebt bis an die Kammhaare war, kann sich Jeder denken, der Thekla gesehen. Sie war hoch gewachsen und maß sicher ihre fünf Zoll und einige Strich. Dabei hatte sie eine Taille, eine Taille sage ich Euch, wie die des jungen Husarenlieutenants von Zitzewitz, eher noch dünner. Ihre Lippen waren roth wie die schönsten Glaskirschen, ein Kuß darauf wäre sicher nicht so herbe gewesen als die erwähnte Kirschenart. Dabei hatte sie einen rabenschwarzen, vollen, prächtigen, gelockten Behang und große kornblumenblaue Augen. Von der Nase will ich gar nicht reden, es war eine göttliche Nase. Ihr schlanker Hals war auf einen vollen prächtigen Nacken und Busen gesetzt, und auf diesem Halse trug sie den Kopf so stolz, weißt Du Matton, wie die schwarze Araberin, die Kleopatra, von Eurem Oberst.

Wenn man diese Augen, diese ganze Gestalt ansah, so mußte man glauben, daß ein dämonisches Feuer im Busen dieses Weibes wüthe. Aber von dem Allen keine Spur. Kalt wie ein Gletscherberg zog sie durch die Räume des Schlosses, des Gartens und des Parkes und hoch und stolz, als sei die Kaiserin von Rußland die geringste ihrer Dienstboten ging sie an mir vorüber. Sie dankte zwar höflichst auf meine ehrfurchtsvollen Grüße aber sie hatte nie einen Blick für mich, aus dem auch nur ein Fünkchen herauszufühlen gewesen wäre.

Ich versagte mir aus Liebe zu dem Gletscherberge alle kleinen Bequemlichkeiten des Lebens und des Quartiers. Nie hat mich Jemand während meines Aufenthaltes im Schlosse Tribbtrabb in einer andern Uniform, als meiner besten gesehen, Schlafschuhe oder Pantoffeln waren Utensilien, an die ich schon gar nicht mehr zu denken wagte. Sechsunddreißig Paar Handschuhe kostete mich, nebenbei gesagt, mein Aufenthalt, denn ich konnte doch, unter einem Dache mit diesem meuchelmörderhaft schönen Mädchen nur mit ganz neuen noch nie gewaschenen Handschuhen mich sehen lassen.

Am ersten Tage aß ich mit dem Alten und mit dem gnädigen Fräulein allein, und bei diesem ersten Diner schon war ihr die Wegkaperung meines armen, fieberhaft zuckenden Herzens geglückt, ohne daß sie vielleicht mehr als zehn Worte mit mir gesprochen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus einer größeren militärischen Novelle: „Im Bivouac."

gang kommen und der Stand an Gemeinen bis auf 60 Köpfe vermindert wird. Im Ganzen werden so 26,000 Mann beurlaubt werden, wozu noch, und zwar aus den Bespannungen der Artillerie und namentlich des auf halbem Kriegsfuß befindlichen Fuhrwesens der in Italien stationirten Armeekorps, die Versteigerung von 8000 Pferden hinzutreten wird. Die dadurch bewirkte Gesammtersparung wird, den Erlös für die zu verkaufenden Pferde nicht eingerechnet, auf jährlich ppr. 8 Millionen Gulden angegeben. — Der Entschluß, den Hafen von Triest zu erweitern, wird jetzt als feststehend bezeichnet, doch scheinen dabei nur handelspolitische Maaßregeln den Ausschlag zu geben. Für den rein militärischen Standpunkt hat dieser Beschluß jedoch insofern eine Bedeutung, als mit der Erweiterung dieses Hafens auch die Eisenbahn, die über Nabresina, somit auf einem bedeutenden Umwege, nach Triest führt, einer direkten Verbindung mit dem Haupthandelsstapelorte der Monarchie entgegengeführt wird.

Rußland. [Das russische Militärbudget von 1812—1862.] In Anlaß, daß der russische Kriegsminister ermächtigt worden ist, sein Budget nebst allen Beilagen, so weit sie zum Verständniß dienen, vor das Publikum zu bringen, enthält der russische „Invalide" einen hierauf eingehenden größeren Artikel, dem folgende Einzelheiten entnommen werden mögen: Bis zum Jahre 1812 ward für das russische Kriegswesen überhaupt kein fester Etat ausgesetzt, doch erging noch Anfang 1812 der Befehl zum Entwurf eines solchen, welchem Befehl jedoch erst nach Beendigung der unmittelbar danach beginnenden großen Kriege, und zwar erst mit dem Jahre 1818 nothdürftig entsprochen wurde. In diesem Jahre ward zu dem Zwecke, die bis auf 41,700,000 R. S. angewachsenen Armeekosten zu ermäßigen, eine Spezialkommission niedergesetzt, von der jedoch nur 419,681 R. S. in Absatz gebracht wurden. Das Budget von 1820 überstieg sogar das von 1819 wiederum um 2,133,333 R. S. und dieses ward wiederum von dem 1821 um 720,000 R. S. überschritten. Die Vertheilung der Armee nach Departements erzeugte außerdem im Etat dieses Jahres eine Mehrausgabe von 4,456,867 R. S., weshalb nunmehr eine gewaltsame Herabsetzung vorgenommen wurde, so daß das Budget von 1822 das des Vorjahrs nur noch um 343,000 R. S. überstieg. 1823 ward im weiteren Verfolg dieser Maßregel für das Kriegsministerium eine Normalsumme von 38,512,452 R. S. fixirt, was eine bedeutende Verminderung des Standes an Mannschaften und Pferden zur Folge hatte. Hierdurch ward es möglich, daß der Etat von 1827 die Normalsumme nicht erreichte, wobei auch die äußerste Sparsamkeit bezüglich der Unterhaltung der Soldaten beobachtet wurde; doch blieben üble Folgen des übertriebenen Sparsystems nicht aus. Alsdann aber kamen die Kriege mit Persien, mit der Türkei und in Polen; man versuchte es zwar, neben dem gewöhnlichen Friedensetat ein besonderes Kriegsbudget zu führen, in welches alle Extraordinarausgaben gestellt wurden, doch erwies sich dieser Versuch bald ebenso nutzlos als unausführbar. Die Ausgaben wuchsen riesig, worauf besonders noch die hohen Preise der Lebensbedürfe einwirkten. Im Jahre 1833 mußte durch einen Kriegsrath eine Revision vorgenommen werden, bei alledem stellte sich das Kriegsbudget immer noch auf 52,400,406 R. S., 1836 ward diese Summe als Normaletat festgestellt und ist dieser Etat hinsichts der Schematisirung und Aufstellungsgrundsätze auch bis heute maaßgebend geblieben, hinsichts der Summen dagegen freilich keineswegs, die vielmehr seit dem genannten Jahre in fortgesetztem Steigen geblieben sind. Gegenwärtig besteht eine 1859 eingesetzte Budgetkommission, welche auch eine neue Organisation des Etats- und Rechnungswesens nach den jetzigen Finanzverhältnissen des Staats bearbeitet hat. Die Arbeit befindet sich in den Händen des Reichsraths und sieht ihrer Genehmigung entgegen, so daß die Etats für 1863 schon nach dem neuen System werden vorbereitet werden können. Für das Jahr 1862 ist dem Kriegsminister ein Kredit von 108,023,066 R. 59 K. bewilligt, während das ganze Bedürfniß dieses Ministeriums sich auf 124 Millionen Rubel Silber erstreckt. Am Schluß des Artikels wird noch eine interessante Vergleichung des russischen mit dem französischen Militärbudget gegeben, woraus erhellt, daß die Unterhaltung eines Soldaten in Rußland jährlich 124 R., in Frankreich dagegen 311 R. 25 K. kostet.

Italien. [Reorganisation der Militärschule von Maddaloni.] Das Bataillon der Militärzöglinge von Maddaloni wird nach dem Bataillon der Militärsöhne von Racconigi neu organisirt und auf 300 Zöglinge gebracht, welche zur Instruktion und Administration in 2 Bataillone à 4 Kompagnien, zum Schulunterricht in Sektionen getheilt sind. An der Spitze der Anstalt stehen ein erster und ein zweiter Kommandant, 2 Kapitäns, 3 Verwaltungs- und 20 Instruktionsoffiziere. Das niedere Personal umfaßt 2 Fouriermajors, 10 Fouriere, 64 Sergeanten, 4 Korporale, 1 Tambourkorporal, 2 Büchsenmacher, 4 Trompeter, 8 Tambours und noch 40 dienstleistende Soldaten. —p.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, 3. Juli. Den neuesten hier aus Warschau eingegangenen Nachrichten über das Attentat auf den General Lüders entnehmen wir Folgendes: General Chrulow, Kommandeur einer russischen in Polen stehenden Division, hatte unlängst die ihm untergebenen Offiziere zusammenberufen, um in energischer Rede die unter ihnen auftauchenden Sympathien für die revolutionären Polen und ihre der Regierung feindlichen Grundsätze zu tadeln. Im Eifer der Rede belegte er die Offiziere mit dem nicht sehr schmeichelhaften Prädikate „duraki" (Einfaltspinsel). Unter den Umstehenden entstand ein dumpfes Gemurmel, doch traute sich während der Audienz natürlich Keiner, mit einem Protest gegen diese Beleidigung hervor. Aber nach beendeter Audienz begannen Berathungen, was angesichts dieser die ganze Truppenabtheilung treffenden Beleidigung geschehen solle. Es wurde beschlossen, eine Deputation, bestehend aus 2 Offizieren, 2 Unteroffizieren und 2 Soldaten zum General Chrulow zu schicken, um ihn, wie die Einen sagen, auf Pistolen zu fordern, wie Andere sagen, von ihm eine Erklärung oder Genugthuung zu verlangen. So geschah es. General Chrulow ließ die Deputation sogleich verhaften und wegen Insubordination unter dem Belagerungszustande vor's Kriegsgericht stellen. Das Letztere verurtheilte alle 6 Personen zum Tode und das Urtheil wurde dem Kaiser zur Bestätigung geschickt. Der Kaiser aber mochte sich mit der Sache nicht gern befassen und gab dieselbe an den Grafen Lüders ab, als den Oberbefehlshaber der ersten Armee. Der General bestätigte das Todesurtheil und ließ es am 26. Juni vollstrecken. An demselben Tage war ihm ein anonymes Schreiben zugegangen, worin ihm gedroht war, daß, wenn er jene Mitglieder der Deputation erschießen lasse, er mit seinem Blute für das vergossene werde verantwortlich gemacht werden. Trotz dieser Warnung ging die Exekution vor sich; die 6 Mitglieder der Deputation wurden am Nachmittage in der Citadelle erschossen. Am anderen Tage früh, d. h. am 27., drückte eine unbekannte Hand das Pistol auf den Grafen Lüders ab. Infolge einer raschen Bewegung des Kopfes wurde derselbe nur gestreift. Die Wunde schien anfänglich leicht, jetzt aber zeigen sich die gefährlichen Folgen; denn der General hat die Sprache verloren und der ganze Kopf ist ihm geschwollen. — (Diese dem „Dz. pozn." entnommenen Mittheilungen stimmen fast wörtlich mit einer Korrespondenz der hiesigen „Ostdeutschen Zeitung" überein.)

M — [Provinzial-Gemälde-Ausstellung.] Suum cuique! mit diesem Wahlspruche unseres Herrscherhauses sei unsre neuliche Notiz über diejenigen Herren, welche dem Komité der Ausstellung so freundlich beistanden, vervollständigt. Es ist uns das Mißverständniß begegnet, Herrn Maler Galmert bei der Aufzählung zu vergessen, und gerade er war es, der nicht nur unentgeltlich drei seiner Leute für die technischen Arbeiten zur Verfügung stellte, sondern auch selber unermüdlich thätig bei der Abholung resp. Inempfangnahme der Gemälde war. Also noch einmal suum cuique! — Ein sehr begehrtes Büchlein ist in äußerst sauberer Ausstattung nun endlich heute Morgen ausgegeben worden: Der Katalog zur Gemälde-Ausstellung, der an der Kasse für den Preis von 2½ Sgr. entnommen werden kann. Der Katalog ist ein Spätling, hofft aber ein willkommener Spätling zu sein, der sich sowohl als den Besuch der Ausstellung hiermit bestens empfohlen haben will.

— [Nächtlicher Exceß.] In einer Nacht am Schlusse der vergangenen Woche wurde stark an die Thür eines hiesigen Weinlokals, in welchem noch Gäste versammelt waren, gepocht, und drangen, als endlich geöffnet wurde, mehrere Militärmusiker ein. Dieselben verlangten Bier, indem sie offenbar wohl der Ansicht waren, daß dies Lokal noch, wie vor einiger Zeit, ein Bierlokal sei. Als der Wirth des Lokals ihnen sagte, daß es hier kein Bier gäbe, geriethen sie mit ihm und den anwesenden Gästen in Streit, in welchem sie den einen derselben mit einem Messer erheblich verwundeten. In Folge des nächtlichen Skandals kamen Nachtwächter hinzu, und gelang es, einen der Militärmusiker zu arretiren und auf die Hauptwache abzuliefern.

z. — [Diebstahl.] In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. wurden dem Landschafts-Translateur Slupecki, Bäckerstr. 11, aus einer verschlossenen Kammer Betten entwendet. Die Diebe hatten dieselben durch's Thor getragen und gegen 4 Uhr Morg. am 2. d. M. im Glacis unweit des Gärtners Haenisch in einem Fliederstrauche niedergelegt und waren nach der Stadt gegangen. Kurze Zeit darauf kehrten 2 derselben wieder zurück und brachten eine Frau mit, welche wahrscheinlich die qu. Betten kaufen wollte. Dies wurde aber verhindert, indem eine beim p. Haenisch arbeitende Frau die Personen beobachtete, und H., aufmerksam gemacht, sofort den unweit von ihm wohnenden Gensd'armen Z. requirirte. Obgleich die Diebe schon wieder nach der Stadt zurückgekehrt waren, gelang es demselben dennoch, alle 3 Personen, mehrfach bestrafte Subjekte, Polczynski, Palczewski und Kaczmirowski, auf dem alten Markte zu verhaften und mit Hülfe der Wache der Polizei zu überliefern.

— [Eine Taschendiebin] ist zum Nutz und Frommen des Publikums wieder einmal der Justiz in die Hände gefallen, indem sie bei Verübung eines Taschendiebstahls in einer der hiesigen am Markte belegenen Schänken ertappt wurde. Die sonst in ihrem Gewerbe geübte und tüchtige Person hatte das Unglück, durch eine unvorsichtige Fingerbewegung die Aufmerksamkeit des zu bestehlenden Musikus G. zu erregen, so daß ihre Verhaftung durch ihn veranlaßt ward.

— [Vor Hausdieben] kann man sich schwer verwahren; dies wurde auch dieser Tage einem hiesigen Bäckermeister klar, welcher seit kurzer Zeit nicht unerhebliche Manko's in seinem Mehlvorrathe bemerkte. Nachdem er sich überzeugt, daß seine Waage richtig zieht, so daß nicht etwa durch Uebergewicht der Backwaaren die zu starke Abnahme des Mehlvorraths herbeigeführt worden, beschloß er ein wachsames Auge auf sein Hauspersonal zu verwenden. Seine Wachsamkeit wurde von Erfolg gekrönt, denn sehr schnell gelang es ihm, der beiden Thäter, von denen allerdings nur der Eine zu seinem Hausstande gehörte, habhaft zu werden, nachdem sie sich bereits ca. 1 Ztr. Weizenmehl zugeeignet hatten.

— [Der Bazar.] In einem Bericht des „Czas" über die Versammlung der Aktionäre des Bazar heißt es, daß die Gesellschaft in Gefahr gewesen sei durch eine kleine Anzahl von Mitgliedern, die mit dem ihnen zufallenden Gewinn unzufrieden gewesen, sie habe sich aber glücklich am Leben erhalten und der Bazar, der Mittelpunkt des polnischen Lebens in der Stadt Posen, bleibt in polnischen Händen.

— [Kirchlicher Anzeiger] Unsere geehrten Leser erlauben wir uns auf den „Kirchlichen Anzeiger für die evangelischen Gemeinden Posens" aufmerksam zu machen, welcher seit dem April vorigen Jahres im Verlage der Decker'schen Hofbuchdruckerei erscheint. Derselbe bringt an jedem Freitag Nachmittag auf 4 Oktavseiten den Kirchenzettel für den nächsten Sonntag und die namentliche Liste der in der laufenden Woche Getauften, Aufgebotenen und Gestorbenen. Neben diesen Notizen enthält der „Anzeiger" geschichtliche und erbauliche Aufsätze mit besonderer Beziehung auf das kirchliche Leben der Stadt und Provinz Posen, z. B. gegenwärtig eine fortlaufende Reihe höchst interressanter Mittheilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche in unserer Stadt, der Geschichte der Kirchen- und Schulgebäude; auch werden die wichtigsten kirchlichen Ereignisse der Gegenwart überhaupt besprochen, christliche Erzählungen mitgetheilt, gute Bücher angezeigt ꝛc. Je mehr in der letzten Zeit der Sinn für die Geschichte unserer Provinz erwacht ist, je mehr namentlich die evangelischen Bewohner unserer Stadt und Provinz mit lebendigem Eifer an der Hebung ihrer kirchlichen Zustände arbeiten, desto mehr dürfte auch dieses Blättchen zu beachten sein, dessen Aufgabe es ist, in den Gliedern der hiesigen evangelischen Kirche das Bewußtsein ihrer Gemeinschaft und die Nothwendigkeit ihres festen Zusammenhaltens auf dem Boden eines 300jährigen herrlichen Märtyrerthums zu wecken und zu fördern. Der Herausgeber ist die evangelische Geistlichkeit. Der Preis, welchen die Verlagshandlung auf das Wohlfeilste berechnet hat, ist vierteljährlich 2½ Sgr., wofür der „Anzeiger" in allen Ausgaben der „Posener Zeitung" und bei allen Küstern zu haben ist. Der Glöckner Börner von der St. Petrikirche besorgt denselben für 3½ Sgr. vierteljährlich frei in's Haus.

L Jaraczewo, 2. Juli. [Wohlthätigkeit; Verwundung; Telegraph; Mißgeburt ꝛc.] So klein unser Städtchen ist, zeigt sich doch in demselben, besonders in dem deutschen Theile seiner Bevölkerung ein reger Sinn für Geselligkeit und geistige Erholungen. So fanden im verflossenen Winter mehrere Theatervorstellungen zum Besten der Armen statt, die zahlreich besucht waren und eine Einnahme von ca. 300 Thlr. erzielten, durch welche so manchem Bedürftigen eine bedeutende Unterstützung gewährt wurde. Auch jetzt sollen einige Vorstellungen im Freien zu demselben Zwecke in Aussicht stehen. — In dem Nachbardorfe N. wurde diese Woche eine Frau durch mehrere Messerstiche gefährlich verwundet. Sie giebt als Thäter ihren Hauswirth, den Gastwirth S. an. Dieser leugnet jedoch standhaft. Zeugen sind nicht vorhanden. — Heute wurden Telegraphenstangen hier durch aus Borek nach Neustadt und Mikosław gefahren. Borek erhält nicht, wie es zu Anfang projektirt war, die Telegraphenstation und soll dies an der zu geringen Opferwilligkeit der Stadt liegen. — Dieser Tage kaufte ein hiesiger Fleischer von einem Bauern ein merkwürdiges Kalb. Es hatte nur 3 Beine; von dem 2. Vorderbein war nicht die geringste Spur vorhanden. Das Thier sprang dabei ganz munter und behend umher. Nach dem Schlachten zeigte sich innerlich Alles in normalem Zustande. — Die Heueinfuhr ist jetzt in vollem Gange. Das Heu hat im Verhältniß zu dem vielen Regen wenig gelitten. Es ist recht hübsch grün, und wird, obgleich es von seinem Aroma viel eingebüßt hat, doch von dem Vieh gern genommen. Das Getreide, sowohl Winterung als Sommerung hat durch die Witterung nur gewonnen. Die Kartoffeln sind größtentheils in Blüthe und versprechen eine außerordentliche Ernte.

X Von der Orla, 2. Juli. [Eisenbahn von Lissa nach Kalisch.] Am 3. d. findet auf Einladung des Magistrats in Lissa dort eine Konferenz wegen der von Lissa nach Kalisch zu erbauenden Eisenbahn statt. Es sind zu derselben die Landräthe der Kreise Fraustadt, Kröben, Krotoschin, Adelnau und Pleschen und aus jedem dieser Kreise noch drei Rittergutsbesitzer eingeladen. Endlich wieder einmal ein Schritt zur Ermöglichung des Fortschritts in der Provinz! Die Linie, welche den südöstlichen Theil der Provinz durchkreuzen würde, ist von allgemeiner unbestreitbarer Wichtigkeit, da durch sie nicht allein der geradeste Weg von Warschau durch das ganze mittlere Deutschland vermittelt, sondern auch der große Körper, welcher zwischen den Eisenbahnen von Warschau nach Myslowitz, von Myslowitz nach Breslau, von Breslau nach Posen, von Posen nach Bromberg und von Bromberg über Thorn nach Warschau liegt und bisher ganz ohne Eisenbahn ist, gerade in der Mitte durch eine Querlinie durchschnitten wird, welche eine neue Lebensader für den Verkehr in den jetzt mehr abgelegenen Theilen des Departements Posen und des Gouvernements Warschau bilden würde. Wir behalten uns vor, nach Einsammlung der Materialien dem Projekte näher zu treten. Es dürfte unabweisliche Pflicht der Regierung sein, in dieser Beziehung für die Provinz einzutreten, da gerade der Mangel an Eisenbahnen dem Dr. Metzig Veranlassung zu seinen Invektiven gegen die Regierung gegeben hat. Es würde dann der ewige Vorwurf verstummen, daß für das Rheinland Alles, für die Provinz Posen Nichts geschehe.

δ Obrzycko, 2. Juli. [Todesfall; Gutsverkauf; Verkehrsverhältnisse; Verschiedenes.] Am 26. v. Mts. begleiteten wir die sterblichen Ueberreste der auch in weiteren Kreisen bekannten Frau Rabbiner Struck allhier, welche nach einem nur kurzen aber schmerzhaften Krankenlager verschied, auf den Friedhof. Ein zahlreiches Gefolge aller Konfessionen erwies der Dahingeschiedenen die letzte Ehre, und es sprachen am Grabe tiefe und ergreifende Worte Herr Rabbiner Struck von hier, Hr. Bleichrode aus Berlin, der Sohn der Verblichenen, und Hr. M. Karger aus Polajewo. Die Verstorbene war eine Enkelin Jacob Egers', des ehemaligen berühmten Oberrabbiners zu Posen, und hat sich durch ihre Frömmigkeit, Tugend und Mildthätigkeit in der hiesigen Gemeinde ein dauerndes Andenken gesetzt. — Am 28. v. M. wurde das dem Schulzen Mittelstädt zu Milkowo bei Czarnikow gehörige Schulzengut gl. N. verkauft; es ist von dem Gutsbesitzer Rechenberg aus Staikowo für die Summe von 24,000 Thalern mit einer Anzahlung von 4000 Thlrn. erstanden worden. Seitens der Polen sollen einige Anstrengungen gemacht worden sein, diese Besitzung für einen Polen zu acquiriren, dieselben scheiterten jedoch an der Beharrlichkeit der Deutschen. Die häufigen Regengüsse, welche seit drei Wochen alltäglich eintreten, haben unseren Saaten bisher noch nicht geschadet, vielmehr haben wir in allen Erzeugnissen eine recht ergiebige Ernte zu erwarten. Wir fürchten indessen, daß dies für andere Gegenden kein gutes Zeichen ist, da unser Boden nur leicht und sehr hoch liegt, und es im Allgemeinen heißt, daß, wenn wir sehr gute Ernteaussichten haben, theure Zeiten kommen. — Die Heuernte ist bei der stets nassen Witterung noch nicht beendet, und die Quantitäten, die wie der Raps nur verstohlen hereingebracht werden müssen, sind durchaus nicht lohnend, da sehr viel verfault ist. — Im Getreidegeschäft zeigt sich einige Konjunktur und werden in diesen Tagen hier wie auch in Obornik von hiesigen Händlern bedeutende Quantitäten verladen. — Der Töpfer H. von hier fuhr am Sonntage mit Töpferwaaren zum Jahrmarkt nach Buk. Das Stroh auf dem Wagen fing plötzlich durch eine Cigarre Feuer, welches H. nicht eher bemerkte, als bis es buchstäblich unter ihm brannte, worauf die hellen Flammen aus dem Wagen schlugen. Da der Unfall gerade im Dorfe Gay sich ereignete, so war schnelle Hülfe bei der Hand, so daß glücklicher Weise kein schwererer Unfall zu beklagen ist, als daß der ganze Topfvorrath schwarz gebrannt ist, und der Eigenthümer sogleich umkehren mußte.

Z Pleschen, 2. Juli. [Gewerbeausstellung.] Die von dem hiesigen Magistrat im September c. beabsichtigte Veranstaltung einer Gewerbeausstellung und Verloosung gewerblicher Erzeugnisse wird kaum zu Stande kommen, da der Minister des Innern die letztere nicht genehmigt hat, weil sie ohne Nutzen sei.

§ Rawicz, 2. Juli. [Kleine Notizen.] Während in der letzten Zeit unsere Fluren unausgesetzt von Strich- und Gewitterregen heimgesucht wurden, trat gegen Ende vorigen Monats zur Freude Aller plötzlich besseres Wetter ein. Dasselbe benutzte denn auch am verwichenen Sonnabend Kapellmeister Müller zu einem Konzerte „zum Besten der Pensions-Zuschußkasse des königl. preuß. Heeres". Das aus allen Ständen vertretene Publikum zollte jeder exakt vorgetragenen Piece des reichhaltigen und gut gewählten Programms den verdienten Beifall. Den Glanzpunkt der Unterhaltung bildete die Schlachtmusik, bei der ein Brillant-Feuerwerk und bengalische Flammen unter stürmischem Applaus erfolgten. — Durch Unachtsamkeit des Großknechts Tiesler auf Lindenhof gerieth das dem dortigen Oberamtmann Harrer gehörige Rindvieh auf ein Kleefeld. Zwei Ochsen, die den frischen Klee fraßen, verendeten sofort, wodurch den Besitzer ein Verlust von 150 Thlr. trifft. Der Großknecht, sein Verschulden einsehend, erhing sich im Stalle. — Als gestern früh der Mühlenbauer Wende auf der Charlottenstraße in den Keller ging, um das Wasser aus ihm zu schöpfen, wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — Die Stadtverordneten haben Beschwerde beim Oberpräsidium geführt, sowohl über das Statut der Realschule, das bei Errichtung derselben von einem provisorischen Komitée und nicht von den städtischen Behörden entworfen würde und das jetzt noch als zurechtbestehend erachtet wird, als auch über die Bildung des Kuratorii der erwähnten Anstalt, die bei Berufung von Lehrern und Fixirung derselben nicht wie die übrigen städtischen Schulen unter dem Ressort des Stadtverordnetenkollegiums steht. Die Beschwerde ist jedoch vom Oberpräsidium als unbegründet zurückgewiesen und es ist deshalb beschlossen worden, diese Angelegenheit in den weitern Instanzen zu verfolgen. — Die sechswöchentlichen Gerichtsferien beginnen hier am 21. d. M., die Ferien der Realschule dauern vom 7. d. bis zum 2. k. Mts. Die übrigen städtischen Schulen haben 3 Wochen Ferien, welche am 12. h. m. ihren Anfang nehmen.

φ Schubin, 1. Juli. [Chausseebau; Verkehrsverhältnisse.] Die Fortsetzung des Chausseebaues von hier nach Znin, welche durch die veränderliche Witterung nicht wenig zurückgehalten wurde, schreitet nunmehr rüstig vorwärts. Ein Gleiches können wir dem Bau des Thurmes an der katholischen Kirche hierselbst nicht nachsagen. Nachdem derselbe durch die vor vielen Jahren hier stattgehabte Feuersbrunst zerstört worden, hatte die Verpflichtung zur Herstellung desselben einen langjährigen Prozeß zwischen dem Kirchenkollegium und den Gemeinderepräsentanten einerseits und dem Patrone, Rittergutsbesitzer Kiehn, andererseits zur Folge. Der Prozeß hatte alle Stadien durchzulaufen, wurde aber schließlich zu Ungunsten des Patrons entschieden. Die verschiedentlich entworfenen Baupläne und Anschläge haben zu neuen Streitigkeiten Veranlassung gegeben, und, nachdem auch diese denselben Stufengang gemacht, ist seit dem Frühjahr der Bau bis zur Anfuhr der Steine und der noch nicht vollendeten Aufstellung des Gerüstes gediehen. Der Thurm verspricht indeß eine Zierde des Ortes zu werden, zumal die Anbringung einer Uhr in der Zeichnung vorbedacht und der hiesige Ort im Besitze einer öffentlichen Uhr noch nicht gewesen ist. — Zur Hebung des Verkehrs an hiesigem Orte hat die vor einigen Jahren vom Grundherrn, Rittergutsbesitzer Kiehn auf Pinsk, unmittelbar an der Stadt auf Schloß Schubin erbaute Dampfmühle viel beigetragen. Sie enthält eine Mahlmühle mit 4 Gängen, einer Getreidereinigungsmaschine, vier Cylindern und einer Malzquetsche, sowie eine Schneidemühle mit einem einfachen, einem Vollgatter und einer Kreissäge. In den amtlichen Listen ist jene mit 20 Pferdekraft und einem Steuersatze von jährlich 40 Thlr., diese mit 4 Pferdekraft und dem Steuersatze von jährlich 8 Thlr. verzeichnet. Der Betrieb auf der Mahlmühle ist täglich 4 Wispel. Der Kleinverkauf unter $\frac{1}{16}$ Zentner ist bisher noch nicht eingeführt. Außer dieser Mühle weist der hiesige Kreis noch 2 größere Mühlenwerke nach, die Chobieliner- und die Thur-Mühle, beide an der Netze belegen. Erstere, im Besitze des Herrn Falkenberg, wird ausschließlich durch Wasser getrieben. Thur-Mühle, im Besitze der Friedrich Poll'schen Erben, ist ein bedeutendes Etablissement. Es befinden sich auf demselben eine Mahlmühle mit 6 Mahlgängen, 6 Cylindern und einer Getreidereinigungsmaschine; eine Mahlmühle mit 3 Mahlgängen, einem Graupengange, einer Getreidereinigungsmaschine und 2 Cylindern; eine Mahlmühle mit 2 Gängen, sämmtliche Werke durch Wasser getrieben; eine Sägemühle mit 2 Vollgattern, einem einfachen Gatter und einer Kreissäge, durch Wasserkraft, bei knappem Wasser durch Dampf von 12 Pferdekraft getrieben; eine Knochenmühle mit Wasserkraft und einem Dampfkessel zum Knochendämpfen und Knochentrocknen, so wie einem Walzwerk zum Knochenbrechen; eine Oelmühle mit 2 hydraulischen Pressen, 2 Reingängen zum Mahlen des Samens und einem Walzwerk, durch Wasserkraft getrieben, und einem gegenwärtig nicht betriebenen Eisenhammer. Eine vierte bedeutende Mühle, an der Netze auf dem Dominium Labischin belegen, geht ihrer Vollendung entgegen. — Der Handelsstand des hiesigen Kreises hat sich bei den schwankenden Verhältnissen in den funfziger Jahren so aufrecht erhalten, wie in keinem anderen Kreise des Departements. Außer zwei Konkursen in dem winzigen Gonsawa von Personen mit untergeordnetem Geschäftsumfange haben Zahlungseinstellungen nicht stattgefunden. — In neuester Zeit scheint die Geschäftswelt in dem benachbarten Exin Unglück zu haben, indem vor Kurzem der Pächter des ersten dortigen Gasthofs von sehr bedeutendem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Verkehr das Geschäft einzustellen genöthigt gewesen, und in den letzten Tagen der Inhaber einer umfangreichen Materialhandlung nach Amerika flüchtig geworden ist. Ein dritter, gleichfalls Besitzer einer solchen Handlung, ist am 29. v. M. durch den von Bromberg herübergekommenen Polizeikommissarius Zipplitz wegen Ausgabe zweier Zinskupons über 2 Thlr., welche dadurch gefälscht worden, daß die 2 sowohl in den Ziffern, wie in den Buchstaben in zwölf geändert ist, verhaftet und nach Bromberg, dem Orte der Verausgabung der Zinskupons, transportirt worden.

Landwirthschaftliches.

≏ Aus der Provinz, 28. Juni. [Ueber den Werth des Düngers (Fortsetzung aus Nr. 147).] In Frankreich endlich hat der Kothanger in Paris zufällig zur Kenntniß gebracht, was die Chinesen schon vor Jahrtausenden wußten, daß nämlich die menschlichen Exkremente den allervorzüglichsten Dünger liefern.

Es übernahm seit 1782 Bridet & Comp. die Reinigung aller Abtritte von Paris und zahlte nebenbei der Gemeindekasse die Summe von jährlich 97,009 Franks. Dieser gesammelte Koth, man zählte dazu gegen 18,000 Karren jährlich, wird von jeher außer Paris zu Montfaucon aufgehäuft; der Ort heißt daher der Kothanger von Montfaucon. Dieser Koth wird von Bridet durch Abzug der Flüssigkeit zu einer Art Pulver fabrizirt, Poudrette oder pulverisirter Mist genannt; dieses Pulver in Säcke gepackt und in ganz Frankreich als der wirksamste Dünger verführt und so verkauft, womit auch unser Landesgenosse, Herr R. Graf Raczyński, eine ehemals ganz unfruchtbare Sandfläche unweit Paris in einen tragfähigen Garten umgeschaffen.

Man rechnete damals jährlich 100,000 Sack und ein Sack kostete zu Montfancon, also am Platze, 8—10 Franks. Es wirft demnach dieses Unternehmen nicht nur der Kompagnie einen sehr erheblichen Gewinn ab, sondern auch der Landwirthschaft, sowohl in den Umgebungen von Paris als von ganz Frankreich, wachsen die größten Vortheile daraus zu. — Die nämliche Gesellschaft hat nun unter Donat (1819) auch die Entdeckung gemacht, aus dem Urin, der bisher ganz unnütz in den Gruben versenkt oder sonst anderweitig in fließende Gewässer abgeleitet wurde, ein gleiches, ja noch wirksameres Düngerpulver oder Urinpulver, Urate genannt, zu verfertigen, wozu 1818 Cazeneuve die beweglichen Abtritte erfand. Auch sonst ist jetzt in Frankreich alles rege, ermuntert, durch die in allen Departements vorhandenen Ackerbaugesellschaften — deren es nach den allerneuesten Mittheilungen des „Moniteur vinicolte“ in ganz Frankreich überhaupt 774 mit 100—125,000 in die sämmtlichen Vereinslisten eingeschriebenen Landwirthen giebt — auf den Dünger, nach dem Beispiele der Niederländer und Engländer, die größte Aufmerksamkeit zu richten, und überall die nöthigen Kenntnisse zu verbreiten, was die Riesenfortschritte auf dem Gebiete der Agrikultur zur Folge gehabt hat.

In Italien holen, nach Simonde's toskanischer Landwirthschaft, die Gärtner von Pescia den Koth aus den Städten, verdünnen ihn mit dreimal so viel Wasser und begießen nach drei Monaten die grünenden Pflanzen damit und nichts übertrifft die überraschende Wirksamkeit dieser Art Düngung, welche auch bei uns — hie und da im Kleinen nachgeahmt — schon fabelhafte Wirkungen erzielte.

So ist auch z. B. in jedem Hause von Nizza eine Grube, wo man die Exkremente der ganzen Familie als etwas kostbares sorgfältig aufbewahrt; denn die Landleute drängen sich herbei, sie theuer aufzukaufen. Der gewöhnliche Preis für eine Person ist 5—7 Franken.

Hauptdüngermacher sind ferner die Schweizer, von denen andere Nationen schon vieles hierüber gelernt und noch lernen können. Ein guter, ordentlich eingerichteter Düngerhaufen ist da auch die Zierde, der Stolz eines Bauernhofes und das gute oder schlechte Urtheil über einen Landbesitzer hängt davon ab, ob derselbe seine Düngergrube im besseren oder schlechteren Zustande hat. — Alles dieses legt nun klar an den Tag, wie sehr in anderen Ländern, denen es um höheren Wohlstand, also um Hebung der Landwirthschaft ernstlich zu thun ist, das Hauptbestreben dahin gerichtet ist, Dünger zu erwerben, zu mehren, zu verbessern und damit die reichsten Früchte zu ernten.

Diese Vorausschickung führt uns von selbst auf die Frage, zu hören: was desfalls im Großherzogthum Posen, besonders in der nächsten Umgebung der Städte, geschieht, oder wie und auch warum der Dünger hier zu Lande so sehr verwahrlost ist? (Fortsetzung folgt.)

Die Fütterung mit Rothklee.

Der Agrikulturchemiker der Versuchsstation zu Weidlitz bei Bautzen hat im sächsischen „Amts- und Anzeigeblatt“ einen Bericht über sehr gründlich durchgeführte Fütterungsversuche veröffentlicht. Einer der letzten Abschnitte dieses Berichtes behandelt Fütterungsversuche mit Rothklee im nassen und trockenen Zustande, theils allein, theils mit einer Mischung von Thimotheegras, Rapskuchen und Roggenkleie. Am Schlusse des Berichts werden die Hauptresultate der Versuche wie folgt angegeben: 1) „Grüner Rothklee im trockenen Zustande verfüttert bewirkt eine hohe Produktion an lebendem Gewicht; so dürfen Schnittochsen in einem Alter von ca. 18 Monaten und von 600—700 Pfd. Körpergewicht nur 33 Pfd., solche von 700—800 Pfd. 57—58 Pfd. Rothklee zur Erzeugung Eines Pfundes lebenden Gewichts brauchen. 2) Rothklee im nassen Zustande verfüttert erzeugt Durchfall und in Folge dessen bringt derselbe meistentheils eine Verminderung des lebenden Gewichtes, selten nur eine geringe Produktion hervor. 3) Weder Kleie noch Rapskuchen sind im Stande, die laxirende Wirkung des nassen Rothklee's aufzuheben. 4) Eine äußerst vortheilhafte Wirkung für die Verwerthung des Rothklee's im Thierkörper hat ein Zusatz von Kleie, indem sie hauptsächlich, wie es scheint, die im Klee enthaltenen Nährstoffe verdaulicher macht und denselben dadurch zu einem höheren Nähreffekt führt. Während bei reiner Kleefütterung zur Erzeugung Eines Pfundes lebenden Gewichtes 33—58 Pfd. Klee nothwendig waren, wurden bei Zusatz von $\frac{6}{10}$ Pfd. Roggenkleie nur 19—22 Pfd. verbraucht. 5) Rapskuchen bewähren sich als Beifutter zum Klee nicht; $1\frac{1}{2}$ Pfd. Rapskuchen gaben erst in Verbindung mit 106—132 Pfd. Klee Ein Pfund lebendes Gewicht. 6) Eine außerordentlich hohe Produktion an lebendem Gewicht wird durch eine Mischung von Rothklee mit ca. der Hälfte Thimotheegras und etwas Kleie hervorgerufen, welche die des Rothklee's allein bei Weitem übertrifft.

Maischsteuer. In einer kürzlich stattgehabten Versammlung von Spiritusproduzenten machte Herr v. Meding Mittheilung von einem ihm zugegangenen Reskript des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten; der Minister benachrichtige ihn, daß es aufs Neue im Werke sei, in Erwägung zu nehmen, ob man von der Besteuerung des Maischraumes wieder abgehen und statt dessen die Fabrikationssteuer einführen solle. Diese Frage sei bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren ventilirt und sie wurde auch bei der im Jahre 1854 stattgehabten Erhöhung der Maischsteuer angeregt. Man sei damals zu der Ueberzeugung gekommen, daß diejenigen Brennereibesitzer, die nicht so glücklich seien, viel Spiritus aus ihren Kartoffeln zu ziehen, eine höhere Steuer zahlten, als andere glücklichere, und man habe es für wünschenswerth gehalten, daß man deshalb lieber zu einer Fabrikatssteuer übergehe. Das Finanzministerium ging auf diese Anregung damals nicht ein, während das landwirthschaftliche Ministerium sich geneigter zeigte. Es sei auch eine Prämie auf die Erfindung eines Apparats ausgesetzt, welcher das Interesse der Steuerbehörde genügend sichere, denn das Ministerium könnte nicht eher zu einer Aenderung der Steuer übergehen, bis das Steuerinteresse genügend gesichert sei. Alle Versuche, die mit solchen Apparaten angestellt, seien bisher ungenügend ausgefallen. Gegenwärtig erfahre er nun, daß der Finanzminister die Angelegenheit wieder aufgenommen habe, weil er glaube, daß die Fabrikatsteuer für die Finanzverwaltung vortheilhafter sei. Der landwirthschaftliche Minister habe sich dadurch veranlaßt sehen müssen, auf eine Untersuchung der Sache einzugehen und er habe deshalb dem Landes-Oekonomiekollegium den Auftrag gegeben, im Interesse der Landwirthschaft ein Gutachten darüber abzugeben. An ihn (Redner) als Mitglied des Kollegiums sei die Aufforderung ergangen, daß er sich zur Berathung gehörig vorbereiten möge. Es sei deshalb sehr wichtig, recht viele Materialien zu sammeln, und dazu bedürfe er der Beihülfe des Vereins. Die Gründe gegen eine Erhöhung der Steuern seien übrigens wohl zur Geltung gekommen, denn für den Augenblick sei an eine Erhöhung nicht zu denken. In der Versammlung erhob sich eine längere Diskussion über diese Frage, in welcher sich mehrere Mitglieder ganz entschieden gegen die Fabrikatssteuer erklärten; andere waren damit einverstanden, wenn sie dadurch der vielen Vexationen, denen sie bei der gegenwärtigen Besteuerung unterlägen, enthoben würden, während noch andere erklärten, daß sie während der langen Zeit, in der sie Spiritus fabrizirten, nie mit der Steuerbehörde in Konflikt gerathen seien. Es wurde demnächst auch von den Chikanen gesprochen, denen die Brennereibesitzer durch ihre Leute ausgesetzt seien. Herr v. Meding erklärte, daß er sich vorgenommen habe, die betreffende Petition des Vereins, namentlich hinsichtlich des letzt hervorgehobenen Punktes, im Herrenhause wieder anzuregen, denn er sei auch der Ansicht, daß es gefährlich sei, wegen der Uebelstände eines Systems auf eine radikale Aenderung desselben hinzuwirken, denn man dürfe nicht glauben, daß man bei dem neuen System keinen Vexationen ausgesetzt sein werde. Man stimmte darin überein, daß, bevor es zur Einführung einer Fabrikationssteuer komme, man erst eingehende praktische Versuche machen müsse; namentlich müsse die Steuerbehörde erst praktische Erfahrungen sammeln.

Vermischtes.

* Die Versendung der Zeitungen durch die Post nimmt in bedeutendem Umfange zu. So betrug im ersten Vierteljahre des laufenden Jahres die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitungsnummern, einschließlich der Gesetzsammlung und der Amtsblätter, 18,302,208 Stück, oder 1,474,800 mehr als in dem entsprechenden Zeitraume des Jahres 1861. Davon kamen allein inländische (preußische) Blätter 17,083,538 zur Versendung (1,460,091 mehr als im ersten Vierteljahre 1861), vereinsländische, d. h. die des deutsch-östreichischen Postvereins 726,497 oder 72,290 mehr, endlich ausländische 492,173. Bei dieser letzten Kategorie ist allein eine Verminderung von 57,581 Stück eingetreten.

* Im Thalia-Theater in Wien ist am 27. Juni Abends während des letzten Aktes in der Credenz im ersten Stockwerke Feuer zum Ausbruche gekommen, und hatte die Flamme auf dem morschen Bretterwerke schon das zweite Stockwerk ergriffen. Glücklicherweise gelang es, das Feuer nach einer Anstrengung von einer Stunde zu dämpfen. Die Verwirrung war eine allgemeine. Viele der Aengstlichsten, welche sich in Lebensgefahr wähnten, sind vom ersten und zweiten Stockwerke in das Parterre gesprungen, und in dem Gedränge wurden auch mehrere Personen leicht verletzt.

* Ein gewaltiger Orkan hat am Freitag den 20. Juni im südlichen Schweden mit so unerhörter Heftigkeit gerast, wie man Aehnliches bisher nur aus Erzählungen von der Wuth tropischer Stürme kannte. Von Araby, einem Gutshof in der Nähe der Stadt Wexio, liegen Nachrichten vor, die davon erzählen, daß der Wirbelwind, der alles, was in seiner Bahn lag, mit sich fortriß oder zertrümmerte, dort nicht nur die Dächer der Gebäude abdeckte, die Scheiben der geschlossenen Fenster eindrückte, große Fenster eines Gewächshauses, ja, selbst schwere Felsstücke durch die Luft mit sich fortführte, sondern auch eine lange Allee prachtvoller Buchen, die zum Hauptwohngebäude führte, derart verwüstete, daß fast sämmtliche Bäume trotz ihres ansehnlichen Umfangs mit den Wurzeln aus der Erde gehoben, und weit fortgeschleudert wurden. Die ganze Verheerung war das Werk weniger Minuten.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Juli.

HOTEL DU NORD. Se. Durchlaucht Fürst Sułkowski und Ihre Durchlaucht Fürstin Sułkowska aus Reisen, Probst Sczygulski aus Dusznik, die Rittergutsbesitzer Brewuski aus Smat, Jauernick aus Strzeszki und v. Żeroński aus Brzoza, die Rittergutsbes. Frauen v. Radońska aus Rudnicz und Köhler aus Ostrowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Inspektor der Korrektions-Anstalt Niklas aus Kosten, Balletmeister Feridian nebst Frau aus Paris, die Gutsbesitzer Buchholz aus Scharbig und Rutkowski aus Schroda, Inspektor Bork aus Kicin und Kaufmann Bernhard aus Halle.

SCHWARZER ADLER. Frau Bürger Gruszczyńska aus Wreschen, Rentier Dreyzehner aus Leipzig, Probst Trepiński aus Staw, die Gutsbes. Frauen v. Kierska aus Goniczki und v. Radońska aus Bieganowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Se. Durchlaucht Fürst Sayn-Wittgenstein und Kammerherr v. Scheele aus Pyrmont, Rittergutsbesitzer Graf Czarnecki nebst Frau aus Pakosław, Generalbevollmächtigter der Versicherungsgesellschaft Alberty aus Triest, die Gutsbesitzer v. Hamerstein und v. Gadow aus Westpreußen, Rentier Fensbach aus Breslau, die Kaufleute Reinhard aus Danzig und Jaraczyński aus Gnesen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landrath Wocke aus Ostrowo, Rechtsanwalt Langenmayer aus Rogasen, Gutspächter Gläsemer aus Kluczewo, die Kaufleute Schlüter aus Glauchau, Müller aus Köln, Wolff, Stern und Kahrstädt aus Berlin, Preßburg aus Prag und Wulfeig aus Elberfeld.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lange aus Magdeburg, Lesser aus Stargard und Müller aus Breslau, die Rittergutsbes. Frauen v. Unruh aus Łagiewnik und Materne aus Chwałkowo, Kreisgerichts-Direktor Odenheimer aus Schroda und Gutsbesitzer Wandrey nebst Frau aus Mylin.

HOTEL DE PARIS. Bürger Titowski aus Neustadt a. W., Rentier Pigtkowski aus Huta, die Gutsbesitzer Mąkowski aus Pasieki, v. Czapski aus Chwalencin, v. Roznowski aus Arcugowo und v. Kaniewski aus Lubowiczki, Agronom Sniegocki aus Krerowo, Dekan Twardowski aus Gozdowo, Probst Sabański aus Chwałkowo und Bürger Ciemierski aus Huta.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kirchlicher Anzeiger
für die evangelischen Gemeinden Posens.

Herausgegeben von der evangelischen Geistlichkeit der Stadt. Redigirt in Vertretung von Lic. **Strauß,** Divisionsprediger. **Preis 2½ Sgr. vierteljährlich.** Zu haben in allen Ausgaben der Posener Zeitung und bei den Küstern. Für 3½ Sgr. vierteljährlich wird der Anzeiger vom Glöckner **Börner** an der St. Petrikirche frei ins Haus besorgt. Er erscheint jeden **Freitag Nachmittag** zugleich mit der Zeitung und enthält auf 4 Oktavseiten: 1) den Kirchenzettel; 2) die Liste der in der laufenden Woche Getauften, Aufgebotenen, Gestorbenen; 3) die wichtigsten kirchlichen Ereignisse der Gegenwart, Mittheilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche in der Stadt und Provinz Posen, christliche Erzählungen, Anzeigen guter Bücher, Nachrichten von hiesigen christlichen Vereinen rc.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde. Sonnabend Vormittag 9½ Uhr Gottesdienst und Predigt des Rabbiners Herrn **Dr. Perles.**

Familien-Nachrichten.

Unsere stattgefundene Verlobung allen Freunden und Bekannten zur ergebensten Nachricht.
Bertha Hickmann, Posen. **Hugo Kohlmann,** Grätz.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 3. Juli 1862.
Roggen fester, pr. Juli 44⅞ Br., 7/12 Gd., Juli-Aug. 44½ bez. u. Br., Aug.-Sept. 44½ bz. u. Br., Sept.-Okt. 44 5/12 Br., Okt.-Nov. 44⅛ bz. u. Br., Nov.-Dez. 44 Br.
Spiritus höher, gekündigt 12,000 Qrt., mit Faß pr. Juli 18⅛—1/12 bz. u. Gd., ⅛ Br., Aug. 18⅛ Gd., ⅛ Br., Sept. 18⅛ bz. u. Br., Okt. 17⅞ bz., ⅞ Br., Nov. 17⅛ Br., Dez. 16⅞ Br.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104½	—
" 3½ " "	—	98½	—
" 4 " neue "	—	—	98⅜
" Rentenbriefe	—	—	98⅝
" Provinzial-Bankaktien	—	96½	—
" 5% Prov. Obligat.	—	—	—
" 5 " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 5 " Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
" 4½ " Kreis-Obligationen	—	—	—
" 4 " Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	90¼	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " Freiw. Anleihe	—	—	—
" 4½ % St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
" 5 " Staats-Anleihe	—	108	—
" 3½ " Prämien-Anleihe	—	122¼	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 4 "	—	—	—
Polnische 4 "	—	87¼	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" " Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 3. Juli 1862.
Roggen, Stimmung weichend.
" loko 52¼.
" Juli 51¼.
" September-Oktober 49⅞.
Spiritus, Stimmung besser.
" loko 19½.
" Juli 18 11/12.
" September-Oktober 19⅛.
Rüböl, Stimmung höher.
" loko 14⅛.
" Juli 14⅛.
" September-Oktober 14 23/24.
Stimmung der Fondsbörse: behauptet.
Staatsschuldscheine 90¼.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 98⅞.
Polnische Banknoten 82⅞.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 2. Juli Vrm. 8 Uhr 2 Fuß — Zoll.
" 3. " " " " 1 " 11 "

Produkten-Börse.

Berlin, 2. Juli. Wind: W. Barometer: 28. Thermometer: früh 10° +. Witterung: regnerisch.
Weizen loko 65 a 80 Rt.
Roggen loko 49 a 53 Rt., Juli 51½ a 50⅞ a 51⅜ a 51⅞ Rt. bez. u. Br., 51½ Gd., Juli-Aug. 50⅞ a 50½ Rt. bez. u. Gd., 50⅞ Br., August-Sept. 50⅛ Rt. bz., Sept.-Okt. 49⅞ a 50 Rt. bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 49⅛ a 49¼ a 49⅜ Rt. bz. u. Gd., 49⅞ Br., Nov.-Dez. 49 a 49¼ Rt. bz.
Große Gerste 34 a 37 Rt.
Hafer loko 24 a 27 Rt., Juli-August 25¼ a 25⅜ Rt. bz., Aug.-Sept. 25⅛ Rt. Br., Sept.-Okt. 25⅜ a 25¼ Rt. bz., Okt.-Nov. 25¼ Rt. bz.
Rüböl loko 14⅓ Rt. bz., Juli 14⅓ a 14⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., Juli-August do., Aug.-Sept do., Sept.-Okt. 14 5/12 Rt. Br., Okt.-Nov. 14⅓ a 14 5/12 Rt. bz. u. Gd., 14½ Br., Nov.-Dez. 14⅜ a 14 5/12 Rt. bz. u. Gd., 14⅛ Br., Dez.-Jan. 14⅜ a 14 11/24 Rt. bez. u. Gd., 14½ Br.
Spiritus loko ohne Faß 19 5/24 a 19⅛ Rt. bz., leihweise Gebinde 19⅜ Rt. bez., Juli 18 11/12 a 18⅞ a 18⅞ a 18⅞ Rt. bz. u. Br., 18⅞ Gd., Juli-Aug. do., Aug.-Sept. 18⅞ a 19 Rt. bez., Br. u. Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 18¼ a 18 5/12 Rt. bez., Nov.-Dez. 18 Rt. bez.
Weizenmehl 0. 4 11/12 a 5¼, 0. u. 1. 4⅛ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4 1/12, 0. u. 1. 3½ a 3⅞ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. Juli, 1 Uhr 17 Min. Nachmittags. Weizen (83/85pfd.) Juli-August 78½ Rt. Gd.
Roggen loko 80pfd. 50 Rt., p. 77pfd. Juli 49⅞ Rt., Juli-Aug. 48⅞ Rt. Br., Sept.-Okt. 49⅞ Rt.
Rüböl loko ohne Faß 14 Rt. Gd., Juli-Aug. 14 Rt. Gd., Sept.-Okt. 14¼ Rt. Br.
Spiritus loko ohne Faß 18⅞ Rt., Juli 18½ Rt., Juli-Aug. 18½ Rt., Aug.-Sept. 18 5/12 Rt., Spt.-Okt. 18¼ Rt. Gd. (B. u. H. Z.)

Breslau, 2. Juli. Wie gestern, zeigte sich auch heute der Himmel bei Süd-West-Wind stark bewölkt. Thermometer 11° Wärme.
Schlesischer weißer Weizen p. 84pfd. 72—81—87 Sgr., weißer galizischer 72—76—82 Sgr., gelber schlesischer 72—81—85 Sgr., gelber galizischer 72—76—82 Sgr., geringere und blauspitzige Sorten 70—80 Sgr.
Roggen, geringere Qualität 54—56—59—61 Sgr. p. 84 Pfd.
Gerste, p. 70pfd. 39—39½ Sgr., vereinzelt bis 40 Sg. bz.
Hafer, p. 50pfd. 25½—27 Sgr.
Kocherbsen 52—54 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr. p. 90 Pfd.
Kleesamen, rother 7½—12½ Rt., hochfeiner rother darüber, weißer 8—16½ Rt., hochfeiner weißer ohne Angebot.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 %, Tralles) 18½ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen p. Juli 46 bz., Juli-August 45½ Gd., Aug.-Sept. 44⅞—45 bz., Sept.-Okt. 44½—45 bz., Okt.-Nov. 44—44½ bz., Nov.-Dez. 43⅞ bz.
Hafer Juli u. Juli-Aug. 22 Br.
Rüböl loko 14½ Br., 14 Gd., p. Juli und Juli-Aug. 14 Br., Aug.-Sept. 13 23/24 Br., Sept.-Okt. 13⅞ bz., 14 Br., Okt.-Nov. 14 Br., Nov.-Dezbr. 14 bz. u. Gd.
Spiritus loko 18½ Gd., p. Juli u. Juli-Aug. 18½ bz., August-Sept. 18 5/12 Gd., Sept.-Okt. 18¼ Gd. u. Br., Okt.-Nov. 17½ Gd. u. Br., Nov.-Dzbr. 17½ Gd., April-Mai 1863 17⅞ Br. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsenbericht.
Magdeburg, 2. Juli. Weizen 68—72 Thlr., Roggen 54—56 Thlr., Gerste 36—38 Thlr., Hafer 26—27 Thlr.
Hamburg, 2. Juli. Weizen loko fester, ab Auswärts fest gehalten, jedoch ohne Beachtung. Roggen loko fester, ab Königsberg Juli-August 83—84 vergebens offerirt. Oel Oktober 28¾. Kaffee fest, schwimmend nach Holland versegelt 5880 Sack Santos, loko 3000 Sack Maracaibo und Rio umgesetzt. Zink 2000 Ztr. loko 12 1/16.
London, 2. Juli. In Weizen nur Detailgeschäft. Frühjahrsgetreide behauptet. Wetter veränderlich.
Amsterdam, 2. Juli. Weizen 4 Fl. höher, Roggen 3 Fl. höher, ziemlich animirt. Raps Herbst 83. Rüböl Herbst 47¾.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 2. Juli 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¼ G
Staats-Anl. 1859	5	108⅛ bz
do. 50, 52 konv.	4½	99¾ bz
do. 54, 55, 57, 59	4½	101⅞ bz [1859r
do. 1856	4½	101⅞ bz [101⅞ bz
do. 1853	4	100 B
Präm. St. Anl. 1855	3½	122¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	90½ bz
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¼ bz
do. do.	3½	89¾ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¼ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärkische	3½	93¼ bz
" "	4	101¾ B
Ostpreußische	3½	88¾ bz
do.	4	99 bz
Pommersche	3½	91¾ B
do. neue	4	101 bz
Posensche	4	104½ G
do.	3½	98½ bz
do. neue	4	98⅝ G
Schlesische	3½	93⅛ G
do. B. garant.	3½	— —
Westpreußische	3½	88¼ bz
do.	4	99 bz
do. neue	4	— —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99½ bz
Pommersche	4	99¼ G
Posensche	4	98⅜ bz
Preußische	4	99¼ bz
Rhein.- Westf.	4	99 bz
Sächsische	4	99¾ bz
Schlesische	4	100¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	55¾ bz u B
do. National-Anl.	5	64⅞-65 bz u B
do. 250fl. Präm. Ob.	4	— —
do. 100fl. Kred. Loose	—	70 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	73 bz u B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	86¼ etw bz u B
6. do.	5	95 etw bz u G
Englische Anl.	5	94⅞ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	59½ etw bz u B
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	92¼ bz
Poln. Schatz-O.	4	82½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94⅞ bz
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	87¼ G
Part. O. 500 Fl.	4	92½ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57 B
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31¾ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	103 B
Schwed. Präm. Anl.	—	96 G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	90¾ bz
Braunschwg. Bank-	4	81 etw bz u B
Bremer do.	4	103⅜ B
Coburger Kredit-do.	4	72 G
Danzig. Priv. Bk.	4	102¼ G
Darmstädter Kred.	4	87 G
do. Zettel-Bank	4	98½ G
Dessauer Kredit-B.	4	5½-¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	27 bz u B
Disk. Komm. Anth.	4	94½ bz u G
Genfer Kreditbank	4	46½ bz
Geraer Bank	4	87¾ Kl bz
Gothaer Privat do.	4	80 etw bz
Hannoversche do.	4	98½ G
Königsb. Privatbk.	4	98 G
Leipziger Kreditbk.	4	78¼ B
Luxemburger Bank	4	99⅜ G
Magdeb. Privatbk.	4	89 G
Meininger Kreditbk.	4	88½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	25¾-26½-¼ bz u G
Norddeutsche do.	4	94 G
Oestr. Kredit- do.	5	86-¼ bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	92½ B
Posener Prov. Bank	4	96 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	121½ bz
Rostocker Bank	4	116½ B
Schles. Bankverein	4	96⅛ etw bz u G
Thüring. Bank	4	59-½ bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	101 G
Weimar. Bank	4	81 Kl bz u B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92 bz
do. II. Em.	4	91¾ bz
do. III. Em.	4½	99½ B
Aachen-Mastricht	4½	74 bz
do. II. Em.	5	74 bz
Bergisch-Märkische	4½	100¾ B
do. II. Ser. (1850)	4½	100⅜ bz
do. II. Ser. (1855)	5	100⅛ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84½ bz
do. IV. Ser.	5	100⅛ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	95 B
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	100 G
do.	4½	101 bz
Berlin-Hamburg	4½	99½ B
do. II. Em.	4½	99½ B
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99 B
do. Litt. B.	4	99¼ bz
do. Litt. C.	4½	101 bz
do. Litt. D.	4½	101 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95½ bz
do. III. Em.	4	95¼ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101¾ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	96½ bz
do. III. Em.	4	95 bz
do.	4½	101¼ G
do. IV. Em.	4	93½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Niederschles. Märk.	4	99 bz
do. conv.	4	99 bz
do. conv. III. Ser.	4	97 bz
do. IV. Ser.	4½	101½ G
Niederschl. Zweigb.	5	100¾ B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	88 bz
do. Litt. C.	4	96¼ G
do. Litt. D.	4	96 bz
do. Litt. E.	3½	84⅞ bz
do. Litt. F.	4½	101½ G
Oestr. Französ. St.	3	269½ bz u G
Oestr. südl. Staatsb.	3	261 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92¾ G
do. v. Staat garant.	3½	88 B
do. Prior. Obl.	4½	98¾ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101 bz
do. II. Em.	4½	101 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	91¼ G
do. III. Ser.	4½	99¾ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100¼ bz
do. III. Em.	4½	100¼ bz
Thüringer	4½	101⅜ bz
Thüringer II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4½	102 G
do. IV. Ser.	4½	102 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen Düsseldorf	3½	85½ B
Aachen-Mastricht	4	35-34 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	88¼ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	109½ bz
do. Lt. B.	4	105 B
Berlin-Anhalt	4	139¾ bz
Berlin-Hamburg	4	118½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	193½ bz
Berlin-Stettin	4	126¼ B
Bresl. Schw. Freib.	4	125¾ bz
Brieg-Neiße	4	73 bz
Cöln-Minden	3½	177¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	56¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	93 B
do. do.	5	94¼ bz
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	134½ G
Magdeb. Halberst.	4	300 bz
Magdeb. Leipzig	4	238 G
Magdeb. Wittenb.	4	43⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	124¼-24 bz
Mecklenburger	4	57½-¾ bz u B
Münster-Hammer	4	97¾ B
Niederschles. Märk.	4	99 G
Niederschl. Zweigb.	4	70 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	63¾-⅝-63¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	153½ bz
do. Lt. B.	3½	134½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	131 bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	149-48¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	47 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	60 bz u B
Rheinische	4	93¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	102 B
Rhein-Nahebahn	4	32 G
Ruhrort-Crefeld	3½	91⅞ bz
Stargard-Posen	3½	99⅜ bz
Thüringer	4	119½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 6 B
Louisd'or	—	109⅝ bz
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 11 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 B
Dollars	—	1. 11⅝ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Noten	—	99⅓ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅚ B
Oestr. Banknoten	—	79¼ bz
Poln. Bankbillets	—	87¼ bz
Russische do.	—	87¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	109⅞ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	89 G
Hörder Hüttenv. A.	5	87 B
Minerva, Brgw. A.	5	28¾ B
Neustädt Hüttenv.	4	6¾ B
Concordia	4	108½ G
Magdeb. Feuervers	4	410 G

Wechsel-Kurse vom 1. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10T	4	143⅜ bz
do. 2 M.	4	142½ bz
Hamb. 300 Mk 8T.	4	152 bz
do. do. 2 M	4	150¾ bz
London 1 Lstr 3M.	3	6. 21⅝ bz
Paris 300 Fr. 2M.	3½	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	79¼ bz
do. do. 2 M	5	78½ bz
Augsb 100 fl 2M.	3	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4	99⅜ G
do. do. 2 M.	4	99⅓ bz
Petersb. 100R. 3W	5	96 bz
do. do. 3 M	4	95½ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	2½	109⅛ bz
Warschau 90R. 8T.	5	87¼ bz

Die Börse war auch heute fest, die Kursbewegung ging in steigender Richtung heute selbstst noch um einige Bruchtheile weiter als gestern.

Breslau, 2. Juli. Sehr feste Stimmung bei mäßigem Geschäft und wenig veränderten Kursen.
Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 86⅞ bz. u. Br. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank 96 Br. Schlesischer Bankverein 96 bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 125⅞ Br. dito Prior. Oblig. 96¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94¼ Br. Neiße-Brieger 73¼ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 153⅞ Br. do. Lit. B. 133 Gd. do. Prior. Oblig. 96 7/12 Br. do. Prior. Oblig. 101⅜ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 46 11/12 Br. Kosel-Oderberger 57¼ Br. do. Prior. Oblig. 92¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Wien, Mittwoch 2. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Ziemlich fest.
5% Metalliques 70, 60. 4½ % Metalliques 62, 60. Bankaktien 812. Nordbahn 195, 50. 1854r Loose 90, 25. National-Anlehen 82, 00. St. Eisenb. Aktien-Cert. 254, 50. Kredit-Aktien 218, 80. London 127, 60. Hamburg 95, 25. Paris 50, 40. Gold —. Böhmische Westbahn 160, 50. Lombardische Eisenbahn 284, 50. Kreditloose 132, 25. 1860r Loose 92, 10.

Frankfurt a. M., Mittwoch 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestr. Effekten mit Ausnahme von Bankaktien sehr fest. Vollbezahlte neue Russen 90⅞.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 125¼. Preuß. Kassenscheine 105. Ludwigshafen-Bexbach 134⅛. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 119. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 92¼. Darmstädter Bankaktien 217. Darmstädter Zettelbank 248. Meininger Kreditaktien 88½. Luxemburger Kreditbank 99¼. 3% Spanier 48⅜. 1% Spanier 43¾. Span. Kreditbank Pereira 510. Span. Kreditbank von Rothschild 525. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 55. 5% Metalliques 53⅞. 4½% Metalliques 47⅞. 1854r Loose 71¼. Oestreichische National-Anlehen 63¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Oestr. Bankantheile 750. Oestreichische Kreditaktien 201½. Neueste östreich. Anleihe 73½. Oestreich. Elisabethbahn 121⅛. Rhein-Nahebahn 33½. Hessische Ludwigsbahn 124¾.

Hamburg, Mittwoch 2. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Sehr beschränktes Geschäft.
Schlußkurse. National-Anleihe 63¾. Oestr. Kreditaktien 85. 3% Spanier 45½. 1% Spanier 41. Mexikaner 27⅛. Vereinsbank 101⅛. Norddeutsche Bank 94¾. Rheinische 91¾. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 62½. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.